P.o.germ.
2057
k

Digitized by Google

P. o. germ. 2057 k

Digitized by Google

<36611672250010

<36611672250010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

00

Maske für Maske.

Lustspiel

in drey Aufzügen

nach Marivaux

von

J. F. Jünger.

Leipzig,

bey Georg Joachim Göschen,

1794.

Digitized by Google

Digitized by Google

Maske für Maske,

Lustspiel in drey Aufzügen,
nach Marivaux.

Digitized by Google

Personen.

Herr von Weißenfels.

Karl von Weißenfels, sein Sohn.

Antonie, seine Tochter.

Herr von Sillburg, Antoniens bestimmter Bräutigam.

Sophie, Antoniens Kammermädchen.

Johann, Sillburgs Bedienter.

Der Schauplatz ist im Hause des Herrn von Weißenfels.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Antonie ſitzt in tiefen Gedanken. Sophie tritt eben ein.

Sophie.

Aber, gnädiges Fräulein, was in aller Welt iſt denn das? Ihr beſtimmter Bräutigam wird alle Stunden erwartet, und Sie machen ein Geſicht, als ob Sie zur Leiche gehen ſollten. Der gnädige Herr begegnete mir vorhin. »Iſt meine Tochter ſchon auf?« fragte er mich. — »Ja, Ihro Gnaden,« ſagte ich; »ſie frühſtückt eben.« — »Nun? und iſt ſie munter und aufgeräumt?« fragte er wieder. — »Ich habe ſie in meinem ganzen Leben nicht ſo aufgeräumt

Digitized by Google

gesehen,« sagte ich. — Ich bitte Sie, gnädiges Fräulein, strafen Sie mich nicht Lügen!

Antonie. Aber ich möchte wohl wissen, Jungfer Sophie, was Sie nöthig hat, auf meine Unkosten solche Albernheiten zu sagen?

Sophie. Albernheiten? Je du lieber Himmel! ich denke Wunder was ich kluges gesagt habe! Wenn man einen jungen, schönen, reichen Herrn erwartet, den man heirathen soll, so hat man doch wenigstens keine Ursache, nicht aufgeräumt zu seyn.

Antonie. Sie redet, wie Sie es versteht.

Sophie. Wie ich's verstehe? Ich glaube, so etwas versteht die ganze Welt! Sehen Sie, gnädiges Fräulein, ich schließe nach mir: denn ob Sie gleich eine vornehme Dame sind, und ich nur ein schlechtes Dienstmädchen, so sind wir doch ganz gewiß aus einem und demselben

Digitized by Google

Thone gemacht; und ich an Ihrer Stelle würde mich zu Tode freuen.

Antonie. Und ich an Ihrer Stelle würde nicht ſo voreilig ſeyn, und andere Leute nach mir beurtheilen. Ich für meine Perſon bin meines ledigen Standes noch nicht ſo überdrüſſig, daß ich mich über die Ausſicht, verheirathet zu werden, zu Tode freuen könnte.

Sophie. Nu! — was das betrifft, das iſt nur ſo eine Redensart von mir. Man ſtirbt deswegen nicht daran, denn wer Guckguck wollte ſonſt Braut ſeyn? Und der Beſchreibung nach, die man vom Herrn von Sillburg macht, haben Sie vor der Hand noch keine groſſen Urſachen, die Ehe zu fürchten. Er ſoll ein ſehr ſchöner Mann ſeyn.

Antonie. Vielleicht deſto ſchlimmer!

Sophie. Deſto ſchlimmer? — Je! das iſt ja ganz etwas Neues, daß einem Mädchen ein ſchöner Mann zuwider iſt.

Digitized by Google

Antonie. Die schönsten Männer sind oft die größten Gecken.

Sophie. Ja wenn Sie es so meinen — Wenn er ein Geck wäre, daran thät' er nun freylich übel; aber den kleinen Fehler, daß er schön ist, kann man ihm demungeachtet leicht verzeihen.

Antonie. Für mich ist die körperliche Schönheit eines Mannes nur ein überflüßiges Nebending in der Ehe.

Sophie. Um Vergebung, da bin ich anderer Meinung. Wenn ich einmahl heirathe, so wird diese überflüßige Nebensache für mich eine unentbehrliche Hauptsache seyn.

Antonie. Du weißt nicht, was du willst! Eine Frau braucht den vernünftigen Mann öfter und nöthiger als den schönen Mann. Der Charakter, das Herz ist das Hauptwerk. Freylich rühmt man Sillburgs Charakter: aber wer kann dafür gut stehen? Die Männer ver-

Digitized by Google

ſtellen ſich gar zu ſehr! Die freundlichſten, die liebenswürdigſten gegen ihre Freunde und Bekannten ſind oft die ärgſten Tyrannen in ihrem Hausweſen. Der Herr von Fernau zum Beyſpiel; wenn man ihn ſo in Geſellſchaft ſieht, ſo iſt ſein Geſicht die Heiterkeit, die gute Laune, die Gefälligkeit ſelbſt: aber man frage einmahl ſeine Gemahlin, ſeine Kinder, ſeine Dienſtleute, wie dieſes Geſicht zu Hauſe ausſieht? Alles zittert und bebt, ſo wie er ſich nur blicken läßt, und von allen ſeinen Hausleuten kann ſich niemand rühmen, jemahls einen freundlichen Blick oder ein ſanftes Wort von ihm bekommen zu haben.

Sophie. Einen ſolchen Mann mit zwey Geſichtern bät' ich mir aus!

Antonie. Der Doctor Lesberg — wer iſt nicht gern in ſeiner Geſellſchaft? — Er ſtimmt oft durch ein einziges Wort einen ganzen Zirkel zur Fröhlichkeit; und zu Hauſe! —

Digitized by Google

einsylbig, stumm, düster, mürrisch sitzt er da, lacht über nichts, zankt über nichts, nimmt an nichts Theil: seine Seele scheint kalt wie Eis zu seyn. Seine Frau weiß bis diese Stunde noch nicht, ob sein Herz gut oder schlecht ist: sie weiß weiter nichts, als daß sie an eine menschliche Gestalt verheirathet ist, die sich um Tischzeit aus ihrem Kabinet heraus schiebt, an den Tisch hin pflanzt, maschinenmäßig einen Bissen nach dem andern in den Mund steckt, alles um sich her für langer Weile gähnen und schlafen macht, und dann eben so stumm, eben so kalt und steif wieder verschwindet, wie sie zum Vorschein kam. So ein Ehemann muß doch wohl außerordentlich unterhaltend seyn, nicht wahr?

Sophie. O mich schläfert, wenn ich an ihn denke! — Aber, gnädiges Fräulein, da ist der Herr da drüben, dessen Gemahlin Sie manchmahl besuchen — Wie heißt er denn gleich?

Digitized by Google

Antonie. Der Herr von Ahlraun?

Sophie. Eben der! der ſoll ein gar lieber Herr ſeyn. Seine Frau ſoll das beſte Leben bey ihm haben.

Antonie. O ja; weil er die Kunſt verſteht, ſich zu verſtellen, wenn jemand dabey iſt, weil er ihr in Anderer Gegenwart ſo ſchön thut, ſo galant, ſo verliebt gegen ſie thut, ſo ſtreut er der Welt Sand in die Augen. Aber deſto mehr tyranniſirt er ſie, wenn er allein mit ihr iſt. Erſt letzthin kam ich zu einer ſolchen Scene. Ich hörte ihn ſchon auf der Treppe zanken und toben und ſchimpfen. So wie mich der Bediente anmeldete, wurde er ſtill, und kam mir mit einem ſo freundlichen, heitern, unbefangenen Geſicht entgegen, als ob in der Welt nichts vorgefallen wäre: ich würde beynahe ſelbſt gezweifelt haben, ob ich vorher recht gehört hätte, wenn mir nicht die verweinten Augen und die außerordentliche Verlegenheit ſeiner armen Frau

so deutlich aufgefallen wären. O die Männer, die Männer, Sophie! Es ist ein schwerer, ein äußerst bedenklicher Schritt, das Heirathen!

Sophie. Wenn Sie nur das Wort nicht ausgesprochen hätten, gnädiges Fräulein! Mir ist's ordentlich, als steckte eine gewisse geheime Zauberkraft darin. Ich war auf so schönem Wege, auf das ganze männliche Geschlecht so recht vom Herzen böse zu werden, allen Männern den Krieg anzukündigen; und das einzige armselige Wörtchen heirathen entwaffnet im Augenblick meinen ganzen Zorn.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Herr von Weißenfels.

Weißenfels. Guten Morgen, meine Tochter! guten Morgen! Jetzt bitte ich mir aus, Mädchen, nimm dein Brautlärvchen vor. Sillburg wird bald da seyn; ich habe eben ei-

Digitized by Google

nen Brief bekommen. — Aber was iſt denn das? Du ſiehſt ja ſo ernſthaft, ſo feyerlich aus! — Sophie! was hat's denn gegeben?

Sophie. Ach, gnädiger Herr! einen Mann mit zwey Geſichtern hat's gegeben, vor dem alles zittert und bebt; eine menſchliche Geſtalt, die weder lacht noch zankt, die ſich ſtumm zu Tiſche ſetzt, und alles gähnen macht, und eine arme Frau mit verweinten Augen.

Weißenfels. Was iſt das für ein Gallimatias? Ich verſtehe kein Wort.

Antonie. Wir ſprachen von Männern, mein Vater —

Weißenfels. Bravo! Kein übles Thema für eine angehende Braut!

Sophie. Aber die Schilderung, die das gnädige Fräulein von ihnen machte, war eben ſo reizend nicht.

Weißenfels. Hm! das iſt Brautfieber, ſonſt nichts. Da giebt's ſchwere Träume,

Herzensbeklemmungen, schweren Odem. Das giebt sich, Mädchen! Im Grunde ist mir's lieber, daß du dir die Sache ärger vorstellst, als sie ist; desto vergnügter bist du alsdann, wenn du findest, daß das Ding lange nicht so schlimm ist, als du dir's gedacht hast. Laß das gut seyn. Sillburg ist ein braver und rechtschaffener Kerl, dafür steh' ich dir. Ich kenne ihn zwar nicht persönlich, aber ich kenne seinen Vater, und das ist mir genug. Der Sohn soll das wahre Ebenbild seines Vaters seyn, und der alte Sillburg ist ein schöner Mann. Was sagst du dazu? He! —

Sophie. Ach, gnädiger Herr! Desto schlimmer, wenn er schön ist.

Weißenfels. Desto schlimmer? Ich glaube du schwärmst.

Sophie. Dasselbe dacht' ich auch, als mir's das gnädige Fräulein sagte — denn Ihro Gnaden müssen wissen, der Gedanke ist nicht aus

meinem Gehirn — aber ſie hat mir's ſo ſchön erklärt, daß die ſchönſten Männer nicht immer die beſten Männer ſind, daß —

Weißenfels. Alſo gar philoſophirt haſt du, Antonie? Nu nu! immer zu! Im Grunde ſeh' ich's lieber, du philoſophirſt vorher als hinterdrein. Aber vor deinem Bräutigam brauchſt du dir nicht bange ſeyn zu laſſen, dafür ſteh' ich dir. Indeſſen glaube nicht, daß ich dir ihn einreden, oder gar aufdringen will. Nein. Beſieh dir ihn, und wenn er dir nicht anſteht, ſo haſt du freye Hand ihn auszuſchlagen. Verſtehſt du? Vollkommen freye Hand. Wenn du ihn nicht haben willſt, ſo ſage mir nur ein einziges Wort, und wir ſchicken ihn mit Proteſt zurück.

Antonie. Wie gütig Sie ſind, mein Vater!

Weißenfels. Gütig? — Nein, mein Kind! nur billig bin ich. Weswegen verhei-

rathe ich dich denn, als um dich glücklich zu machen? Und wenn ich dir einen Mann aufdränge, den du nicht möchtest, so erreichte ich ja diesen Zweck nicht. Siehst du! so denke ich; und Väter, welche anders denken, sind entweder eigensinnige Dummköpfe, oder eigennützige Schurken; und diese sollte man in polizirten Staaten geradezu als Verbrecher behandeln, weil sie offenbare Störer der öffentlichen Ruhe und Glückseligkeit sind; denn ich habe in meinem ganzen Leben noch nicht gehört, daß aus einer erzwungenen Ehe etwas Vernünftiges heraus gekommen wäre. — Höre einmahl, Kind! Ich wollte dir wohl ein Mittel vorschlagen, wie du deinen Bräutigam so von ferne mit aller Muße beobachten könntest, ohne dich im geringsten zu compromittiren. — Der Gedanke lief mir eben durch den Kopf, indem ich da zu dir herüber ging; er ist freylich ein wenig sonderbar, das gesteh' ich selbst; aber ich liebe manchmahl das Sonderbare; — ich —

Digitized by Google

Antonie. Nun? und dieſes Mittel wäre, mein Vater?

Weißenfels lächend. Du könnteſt — wahrhaftig, mein Einfall iſt ſo närriſch, daß ich ihn kaum vor Lachen herausbringen kann. — Du könnteſt Sophien auf einige Stunden deine Rolle übertragen und das Kammermädchen vorſtellen. Sieh, da hätteſt du die ſchönſte Gelegenheit, ihn ſo ganz incognito zu beobachten, und deine Bemerkungen würden deſto ſicherer ſeyn, weil du auf keine Weiſe mit ihm in Colliſion kämſt.

Antonie küßt ihm freudig die Hand. Ein herrlicher Einfall! Wie ſoll ich Ihnen genug dafür danken?

Weißenfels. Jetzt kömmt's nur noch darauf an, ob ſich Sophie getraut, ihre Rolle mit Glück durchzuführen.

Sophie wirft ſich auf komiſche Art in die Bruſt. Wie, mein Herr! wofür halten Sie mich? Ein Mädchen von meiner Erziehung ſollte nicht

Verstand genug haben, ihrem Stande Ehre zu machen? Finden Sie in diesem Benehmen, in diesem edeln Anstande, in dieser Art sich zu präsentiren, finden Sie in allem diesem etwas Soubrettenmäßiges?

Weißenfels lachend. Bravo! du spielst excellent! — Aber jetzt geht, Kinder, und kleidet Euch um. Vor allen Dingen mußt du die Leute im Hause stimmen, damit wir nicht verrathen werden. Aber macht bald; Sillburg könnte uns sonst über den Hals kommen. Ich erwarte ihn alle Stunden.

Antonie. O, ich werde bald fertig seyn; den Hut herunter und eine Schürze vor, so bin ich metamorphosirt.

Sophie mit komischer Würde. Und ich will jetzt meine Toilette machen; Sie kann mit kommen, Sophie! Ich will sehen, wie Sie Sich zu Ihrem neuen Amte anstellt. Antonie geht vor ihr, Sophie hält sie zurück, und tritt ihr vor. Ein we-

wenig Respekt, wenn ich bitten darf; weiß Sie nicht, wo Sie hingehört? —

Antonie. Ach ich bitte Ihro Gnaden um Verzeihung.

Sophie. Dießmahl mag's so hingehen; aber daß Sie mir's nicht wieder thut, das bitte ich mir aus! Ich mache mich mit meinen Dienstbothen nicht so gemein. Ab. Indem ihr Antonie folgen will, tritt Karl Weißenfels ein.

Dritter Auftritt.

Weißenfels. Karl Weißenfels. Antonie.

Karl sie bey der Hand fassend. Schwesterchen! Ich gratulire! Wie ich höre, so kömmt dein Bräutigam heute; ein großer Tag für dich! — Aber ich hoffe doch, du wirst dich in Staat werfen?

Digitized by Google

Antonie. O freylich! Und in einen Staat, über den du dich wundern wirst.

Karl. Mich wundern? Hast du dir einen so sonderbaren Anputz ausgedacht?

Antonie. Du sollst's schon sehen! Jetzt laß mich: ich habe zu thun.

Weißenfels, der immer für sich gelacht hat. Halte sie nicht auf, Karl! Sie hat Geschäfte.

Antonie ab.

Vierter Auftritt.

Weißenfels. Karl Weißenfels.

Weißenfels bricht auf einmahl in ein lautes Gelächter aus. Mein Glück, daß sie ging! Länger hätt' ich's nicht aushalten können! Ich wär' geplatzt vor Lachen! Du siehst mich an, Karl, und weißt nicht, was du aus mir machen sollst? — Höre, das wird einen Spaß geben! — Ich will dir's erzählen. — Wo fang' ich denn nun an? — ja, — daß Sillburg heute

Digitized by Google

kömmt, das weißt du ſchon. Nun ſieh, da hab' ich einen Brief von ſeinem Vater bekommen, — wo hab' ich ihn denn? — Ah — hier! — Warte — ich muß dir eine Stelle daraus vorleſen. Im Briefe ſuchend: Hm — m — m — m — ja, hier kömmt's. »Mein Sohn iſt auf den ſonderbarſten Einfall von der Welt gerathen. Er zweifelt zwar weder an der Schönheit, noch am Verſtande und Herzen ſeiner Braut; aber er möchte ſich gern von allem dem vorher überzeugen, ehe er in ſeiner wahren Geſtalt vor ihr erſcheint; dieſerwegen wird er ſich als Bedienter verkleidet bey ihr einführen, ſein Johann aber wird die Rolle meines Sohnes ſpielen« — Was ſagſt du dazu?

Karl. Luſtig! bey meiner Ehre —

Weißenfels fortfahrend. »Natürlicherweiſe kann dieſe Maskerade nur ganz kurze Zeit dauern; aber auch in dieſer kurzen Zeit hofft mein Sohn Gelegenheit genug zu haben, den

Charakter und das Herz seiner künftigen Gattin kennen zu lernen; denn er glaubt, wenn sie sich auch ihrem Bräutigam gegenüber verstellen sollte, so hätte sie doch wenigstens nicht die geringste Ursache, es gegen dessen Bedienten zu thun. Mir hat er zwar verboten, Ihnen etwas davon zu melden, ich habe es ihm auch versprochen. Dem ungeachtet aber fand ich aus verschiedenen Ursachen nöthig, Sie von dieser Verkleidung zu unterrichten. Lassen Sie Sich aber ja nichts merken, daß Sie etwas wissen; behandeln Sie ihn nur geradezu wie einen Bedienten. Ob Sie Ihrer liebenswürdigen Tochter etwas davon entdecken wollen, überlasse ich Ihrem Gutdünken.« —

Karl. Nun? — und Sie haben ihr doch nichts davon gesagt?

Weißenfels. Bey Leibe! Wofür hältst du mich?

Karl. Das wird lustige Scenen geben! Ich freue mich schon im Voraus.

Digitized by Google

Weißenfels. O du weißt noch nicht Alles! Höre erſt den verdammten Einfall, den ich gehabt habe. Ich kam vorhin daher, und traf deine Schweſter bis über die Ohren in Eheſtandsbetrachtungen vertieft: da gab's eine Menge Bedenklichkeiten, und Aber's; — man müßte ſich erſt kennen, ehe man ſich heirathete, man müßte Zeit haben, ſich zu ſtudieren und dergleichen. Ich machte mir das gleich zu Nutze, und gab ihr ſo, als ob die Idee ganz allein aus meinem Kopf käm', den Rath, ſich als Kammermädchen zu verkleiden, Sophien an ihre Stelle unterzuſchieben, und ſo ihren beſtimmten Bräutigam von weitem zu beobachten.

Karl. Und ſie hat den Vorſchlag angenommen?

Weißenfels. Ja doch! — Sophie ſitzt eben am Nachttiſche, und läßt ſich zum Fräulein machen.

Digitized by Google

Karl. Excellent! Sie hätten keinen beſſern Einfall haben können, mein Vater.

Weißenfels. Nicht wahr? Ich kann's kaum erwarten, bis unſer maskirter Bräutigam ankömmt! — Das wird Scenen geben. Bſt — horch — Sie kömmt.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Antonie mit bloßem Kopf und einer großen weißen Schürze.

Antonie. Nun, mein Vater! wie nehme ich mich als Kammermädchen aus? — Der Bruder weiß doch ſchon? —

Weißenfels. Ja — er weiß alles —

Karl. Und ich billige dein Unternehmen. Daß du es durchführen wirſt, daran zweifle ich gar nicht. — Wahrhaftig, du machſt kein übles Figürchen. Am Ende debauchirſt du deiner Herrſchaft den Liebhaber.

Digitized by Google

Antonie. Je nun, Bruder! wenn ſich Sillburg, ſo wie ich da bin, in mich verliebte, ich glaube, es würde mir nicht ſo ganz unangenehm ſeyn; ich glaube, alsdann würde ich erſt anfangen mir auf meine kleinen Reize etwas einzubilden.

Karl. Wenn du auch den Herrn nicht eroberſt, ſo ſtehe ich dir für den Bedienten.

Antonie. O, bey einer ſolchen Eroberung wäre auch viel Ehre zu erwerben.

Karl lächelnd. Nun wer weiß? Es giebt Bediente, die oft mehr Verſtand und Geſchmack haben, als ihre Herren.

Weißenfels. Und dann mußt du in Anſchlag bringen, daß du ſeines Gleichen biſt, oder er dich wenigſtens dafür hält, und alſo eigentlich ein Recht hat, Speculation auf dich zu machen.

Antonie. O ich werde ihn ſchon wiſſen in Reſpect zu halten! — Und wenn er mir

die Ehre erzeigt, mich seiner Aufmerksamkeit zu würdigen, desto besser! Die Bedienten sind im Punkte der Geheimnisse ihrer Herrschaft nicht so gar verschwiegen, und wenn vollends so etwas von Liebe dazu kömmt, so werden sie noch geschwätziger: da habe ich ja die schönste Gelegenheit, ihn über seinen Herrn auszuforschen. Ich will bald im Klaren seyn, dafür steh' ich Ihnen.

Ein Bedienter. Es ist ein fremder Bedienter da, der nach Ihro Gnaden fragt.

Weißenfels. Er soll nur herauf kommen. Bedienter ab. Weißenfels giebt Karln einen Wink. Das wird Sillburgs Bedienter seyn. Wo ist denn Sophie?

Antonie. Die sitzt am Nachttisch, und arbeitet aus Leibeskräften an ihrer Verschönerung. Sie gefällt sich schon so sehr, daß sie gar nicht begreifen kann, wie ich es wagen darf, ihr meinen bestimmten Bräutigam so auf

Gnade und Ungnade zu übergeben; denn ſie hat ſich vorgeſetzt, ſein Herz mit Sturm zu erobern.

Karl. Jetzt geht deine Rolle an. — Ich höre jemand.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Herr von Sillburg in Livree.

Sillburg. Ich glaube, ich habe die Ehre, den Herrn von Weißenfels zu ſprechen?

Weißenfels. Das bin ich, mein Freund!

Sillburg. Herr von Sillburg, mein Herr, läßt Ihro Gnaden ſeine glückliche Ankunft melden. Er wird in einigen Minuten die Ehre haben, ſeine perſönliche Aufwartung zu machen.

Weißenfels. Aber warum iſt er denn nicht gleich hier abgetreten? Seine Zimmer

Digitized by Google

sind schon bereit. — Er weiß es doch, daß er bey mir logiren soll?

Sillburg. Ja — und er wird nicht ermangeln, von Ihrer Güte Gebrauch zu machen. Er trat nur beym goldenen Stern ab, um Kleider zu wechseln. Wenn man von der Reise kömmt, ist man eben nicht in der besten Ordnung; und Ihro Gnaden wissen wohl, in der Angelegenheit, in welcher er herkömmt, zeigt man sich gern in einem vortheilhaften Lichte; der erste Eindruck ist immer der bleibendste.

Weißenfels. Wahrhaftig nicht übel! Für einen Bedienten hat Er erstaunlich viel Verstand, mein Freund! — Sophie! was sagst du dazu?

Antonie. Ich sage — ich sage, daß Ihro Gnaden Recht haben.

Sillburg. Die Mamsell erzeigt mir zu viel Ehre.

Digitized by Google

Karl. Und er iſt noch obendrein hübſch. Sophie! du kannſt dein Herz nur verwahren.

Antonie. Mit meinem Herzen wird's ſo viel Gefahr nicht haben.

Sillburg. Da haben Sie Recht, Mamſell! Der gnädige Herr ſcherzt auch nur. Ich kenne meinen Werth zu gut, als daß mich das, was er da ſagte, ſtolz machen könnte.

Antonie. Das iſt eine Beſcheidenheit, die Ihnen Ehre macht.

Karl. Huh — da giebt's Komplimente.

Weißenfels. Auch wahr! Das klingt alles ſo feyerlich, und vollends ſein ſteifes Mamſell, das er immer über's dritte Wort anbringt. Für Leute eures Gleichen ſchickt ſich das gar nicht. Wofür hat denn das Mädchen einen Namen? Sophie heißt ſie, das merk' Er Sich; und Er — wie heißt Er?

Sillburg. Johann; Ihro Gnaden unterthänigſt aufzuwarten.

Digitized by Google

Weißenfels. Nun also, Sophie und Johann, und Johann und Sophie. Das ist ja viel kürzer und bequemer!

Sillburg. Darf ich Sie schlechtweg Sophie nennen?

Weißenfels. Darf ich Sie! Warum denn nicht, darf ich dich? Was braucht ihr denn das steife Sie?

Antonie leise zum Herrn von Weißenfels. Mein Vater, schonen Sie mich!

Weißenfels nicht auf sie achtend. Nun laßt einmahl hören, wie es klingt, wenn ihr einander dutzt.

Sillburg. Was das Dutzen betrifft, erwarte ich Sophiens Erlaubniß.

Antonie. Wie du willst, Johann! Und damit wäre das Eis gebrochen, weil's dem Herrn Vergnügen macht. Also künftig Du, Du!

Digitized by Google

Weißenfels. Seht ihr, Kinder, ſo habt ihr's viel leichter; denn wenn ſich etwa eine kleine Liebesintrigue zwiſchen euch anzetteln ſollte, ſo iſt nun ſchon der halbe Weg gemacht, weil ihr über das Ceremoniöſe weg ſeyd.

Karl. Was die Liebesintrigue betrifft, die will ich mir doch auf allen Fall verbitten, mein lieber Johann! Er muß wiſſen, daß ich auf Sophien Anſprüche mache. Freylich bin ich noch nicht gar zu weit vorgerückt, denn ſie iſt noch entſetzlich ſpröde gegen mich; aber demungeachtet will ich mir niemanden in's Gehege gehen laſſen.

Antonie. Ja? Sprechen Sie in dem Tone? Jetzt will ich ſchlechterdings, daß ſich Johann in mich verliebt. Haſt du's gehört, Johann? ich befehle es dir.

Sillburg. Befehlen? So etwas brauchſt du einem nicht erſt zu befehlen, der dich nur ein einzigesmahl in ſeinem Leben geſehn

hat, schöne Sophie! — Das thut jeder ungeheissen.

Karl. Seht doch, wie elegant er das sagt!

Weißenfels. Das hat er irgendwo gestohlen.

Sillburg. Ihro Gnaden haben Recht; aus den Augen dieses schönen Mädchens habe ich's gestohlen.

Karl. Aber Mensch, wo nimmst du die Einfälle her? Weißt du, daß mich das eifersüchtig machen könnte? Du sollst nicht so witzig seyn.

Antonie. Wenn er nun aber diese Einfälle aus meinen Augen nimmt? dann geht's ja nicht auf Ihre Unkosten, gnädiger Herr! Wenn er nur recht viel gute Einfälle darin findet, so kann er sie immer nehmen: ich kann sie doch nicht brauchen!

Weißenfels. Mein Sohn, laß dich mit den beyden Leuten nicht ein. Du verlierst auf

Digitized by Google

allen Fall den Prozeß mit allen Unkoſten; denn ich merk's ſchon, ſie ſind einverſtanden. Jetzt komm, wir wollen zu deiner Schweſter gehen, und ihr des Herrn von Sillburg Ankunft melden. Sophie! zeige du ihm indeſſen die Zimmer ſeines Herrn. Adieu, mein ſchöner Johann! Auf Wiederſehen! Geht mit Karln ab.

Siebenter Auftritt.

Herr von Sillburg und Antonie, beyde ſo weit als möglich von einander entfernt.

Antonie für ſich. Alſo jetzt an's Werk! Aber leicht wird mir's nicht werden, den Burſchen auszuforſchen. Er hat mehr Verſtand, als man ſonſt bey ſeines Gleichen antrifft.

Sillburg für ſich. Das Mädchen hat eine Phyſiognomie, die der erſten Dame Ehre machen würde.

Digitized by Google

Antonie für sich. Es ist wahrhaftig ordentlich Schade, daß eine solche Figur in Livree stecken muß.

Sillburg für sich. Die könnte mich wirklich dahin bringen, daß ich das zu seyn wünschte, was ich nur vorstelle. Laut. Sage mir doch, schönes Mädchen, weil wir doch einmahl in diesem vertraulichen Tone sind — wie sieht denn dein Fräulein aus? In der That, sie muß ein wahrer Engel an Schönheit seyn, weil sie es wagt, dich in ihrem Dienst zu haben.

Antonie. Der Tausend! Diese Galanterie hat dich wohl erschrecklich viel Kopfbrechens gekostet! Ich will wetten, du hast die ganze Reise über darauf studirt.

Sillburg. Wenn ich dir's aufrichtig gestehen soll, an dich habe ich auf der Reise am allerwenigsten gedacht. Ob ich gleich ein Bedienter bin, so habe ich doch in meinem Leben sehr

ſehr wenig Umgang mit Kammermädchen gehabt. Ich bin kein ſonderlicher Verehrer vom Soubrettenwitz. Aber du ſcheinſt mir von ganz anderem Schlag zu ſeyn. Ich weiß nicht, es iſt einem ordentlich, als müßte man Reſpect für dich haben, wenn man dich nur anſieht. Wenn ich mit dir ſpreche, ſo könnte ich um keinen Preis der Welt den Huth auf dem Kopfe behalten, und es koſtet mich ſogar Mühe dich zu duzen. Du lachſt — aber es iſt wirklich ſo. Sage mir, was für eine Art Kammerjungfer biſt du denn mit deiner Prinzeſſinmiene?

Antonie. Sieh, Johann! gerade dieſe ganze Geſchichte haben mir noch bis jetzt alle Bediente erzählt, die in unſer Haus gekommen ſind.

Sillburg. Es ſollte mich ſehr wundern, wenn's nicht auch die Geſchichte aller Herren wäre?

Antonie. Schon wieder, Johann? Spare deine Schmeicheleyen; die Herren, deren Garderobe der deinigen gleicht, kommen bey mir nicht weit damit.

Sillburg. Also du stößt dich bloß an den Rock? Du weißt ja nicht, ob ich ihn nicht ablegen könnte, wenn ich wollte?

Antonie. Wenn das wahr wär, so könnte ich nicht begreifen, warum du ihn jemahls angelegt hättest? — Weißt du was, Johann? lassen wir alles weg, was auf Liebe auch nur die geringste Beziehung hat, und behelfen wir uns mit der bloßen Freundschaft.

Sillburg. Ja, dein Vorschlag wäre recht gut, schöne Sophie; wenn er aber auch nur practicabel wäre — versteht sich, von meiner Seite — denn was dich betrifft, du wirst ihn wohl ausführen können; denn Leute von deinem Verstande können ja alles!

Digitized by Google

Antonie. O probir's nur, — du wirſt's gewiß auch können.

Sillburg. Du wirſt ſehen, daß ich mich gar erſchrecklich ungeſchickt dazu anſtelle.

Antonie für ſich. Das iſt gewiß und wahrhaftig der einzige Bediente ſeiner Art. Laut. Du mußt wiſſen, Johann, daß mir einmahl eine Wahrſagerin einen Mann von Stande prophezeiht hat, und ſeitdem habe ich ein Gelübde gethan, mich durchaus mit keinem andern einzulaſſen.

Sillburg. Das iſt doch drollig! Gerade mein Fall. Auch ich habe ein Gelübde gethan, mich in kein Mädchen ernſthaft zu verlieben, das nicht von Stande iſt.

Antonie. Nun ſieh, wenn ich dich nicht gewarnt hätte, wie leicht hätteſt du dein Gelübde brechen können?

Sillburg. Mit dir gewiß nicht; du haſt ſo einen edeln vornehmen Anſtand, liebe So-

phie! Man ist manchmahl von Stande, ohne es zu wissen.

Antonie. Ha ha ha! Ich würde dir für das Kompliment danken, wenn es nicht zu sehr auf Kosten meiner armen Mutter ginge.

Sillburg. Revangire dich an der meinigen, wenn du findest, daß ich darnach aussehe.

Antonie. Vom Aussehen ist nicht die Rede; mir ist ein wirklicher Mann von Stande prophezeiht, und davon laß' ich nicht das geringste nach.

Sillburg. Wahrhaftig, wenn ich ein solcher wäre, so würde ich mich berufen fühlen, die Prophezeihung zu erfüllen. Die Astrologie steht zwar bey mir in keinem gar großen Credit, aber solche Physiognomien, wie die deinige, in desto größerm.

Antonie für sich. Er ist unerschöpflich an Einfällen. — Laut. Lassen wir also jetzt die

Prophezeihung, weil ſie dich nichts angeht —

Sillburg. Sie geht mich auch nichts an. Es ſteht ja nicht ein Wort davon drin, daß ich dich nicht lieben darf.

Antonie. Das nicht; aber daß dir dieſe Liebe nichts helfen wird, das enthält ſie in klaren deutlichen Worten.

Sillburg. Bravo, ſchönes Mädchen! Dieſe kleine ſpröde Miene ſteht dir unvergleichlich; ich hätte dich nicht halb ſo gern, wenn du leichter zu erobern wärſt. Fahre nur ſo fort, ſo biſt du unwiderſtehlich. Wenn ich auch bey deiner Sprödigkeit unendlich viel verliere, ſo tröſte ich mich dadurch, daß du ſo unendlich viel dabey gewinnſt.

Antonie für ſich. Je länger ich mit dem Menſchen ſpreche, deſto mehr ſetzt er mich in Erſtaunen. Laut. Sage mir, du haſt Wendun-

gen, Ausdrücke, Ideen, die mich überraschen. Johann! wer bist du denn eigentlich?

Sillburg. Der Sohn armer, aber ehrlicher Leute.

Antonie. Armer Johann! du dauerst mich. Ich wünsche dir von ganzem Herzen ein glücklicheres Schicksal, denn das verdienst du. Ich wollte, es stând' in meiner Macht, zur Verbesserung deines Looses etwas beyzutragen.

Sillburg. Ach das Schicksal verfährt nicht halb so grausam gegen mich, als die Liebe. Wenn's dein Ernst wäre, etwas zur Verbesserung meiner Lage beyzutragen — Sophie! du könntest es.

Antonie. Johann! sieh, ich habe lange mit dir Geduld gehabt; aber wenn du mir auch immer und ewig mit deiner Liebe kömmst —

Sillburg. Aber kann ich denn anders? Wenn du mich auch immer und ewig daran erinnerst! Ich kann ja die Augen nicht zu-

Digitized by Google

machen, und die Ohren nicht verſtopfen, wenn ich mit dir rede.

Antonie. Johann! ich werde böſe werden!

Sillburg. Das thu um's Himmels willen nicht, du würdeſt dann nur noch ſchöner werden; die kleine trotzige Miene, die du jetzt haſt, macht dich ohnehin ſchon reizend genug.

Antonie. Ich ſehe ſchon, um dem Dinge ein Ende zu machen, werde ich gehen müſſen. Für ſich, indem ſie ſich herum drehet: Klüger wär' es, glaub' ich, geweſen, wenn ich's längſt gethan hätte.

Sillburg ſie aufhaltend. O warte doch, liebe Sophie! es war mir, als hätt' ich dir noch etwas zu ſagen.

Antonie. Etwa noch eine Schmeicheley?

Sillburg. Nein, etwas anders. Wenn ich mich nur darauf beſinnen könnte! Sinnend.

Digitized by Google

Antonie. Mir geht's gerade auch so. Sinnt auch nach. Ich wollte dich etwas fragen, und wenn ich sterben sollte, ich weiß es nicht mehr. Mit deinen Plaudereyen machst du, daß man das Wort im Munde vergißt.

Sillburg. Ah, jetzt hab' ich's! Ich wollte dich fragen, ob deine Herrschaft auch so schön ist, wie du.

Antonie. Ist das etwas anders, als du mir vorhin gesagt hast, wenn ich fragen darf? Sie thut wieder, als ob sie gehen wollte.

Sillburg. Bleib doch nur; ich thue die diese Frage bloß für meinen Herrn.

Antonie. Just recht, daß du mir an den denkst! Sage mir, was ist er für ein Mensch? Aber sage mir's aufrichtig! Eigentlich bringst du mir zwar schon durch deine Person eine gute Idee von ihm bey, denn er muß wirklich kein Alltagsmensch seyn, weil du sein Bedienter bist.

Digitized by Google

Sillburg. Sieh nur, du biſt ſchon einige mahl im Begriff geweſen fortzugehen, weil ich dir die Wahrheit ſagte, und mir ſagſt du gar Schmeicheleyen! Oder war das etwa keine Schmeicheley?

Antonie verlegen. Nenne es Schmeicheley, nenne es Unbeſonnenheit von mir, wie du willſt, heraus iſt's einmahl! — Indeſſen iſt es doch nicht hübſch von dir, daß du mir es ſo aufmutzeſt.

Sillburg. Ich bin wohl recht unglücklich, daß ich einem ſo liebenswürdigen Mädchen auch ganz und gar nichts recht machen kann.

Antonie. Und ich begreife gar nicht, wo ich die Geduld hernehme, dich ſo lange anzuhören: wahrhaftig, ich finde das ſehr ſonderbar von mir!

Sillburg. Ja, unſere Unterredung und unſere ganze Situation iſt überhaupt ſehr ſonderbar! Er ſteht in Gedanken.

Digitized by Google

Antonie für sich. Jetzt wird's mir außer dem Spaß; ich muß machen, daß ich fortkomme. Laut. Auf Wiedersehen, Johann!

Sillburg. Sophie, warte doch! Du wolltest mich ja noch etwas fragen.

Antonie. Es ist so nöthig nicht. Dein Herr kömmt ja ohnehin bald, und da kann ich schon selbst sehen, ob's der Mühe werth ist, daß man ihn in nähere Betrachtung zieht. Wenn er etwa kommen sollte, da sind eure Zimmer.

Sillburg. Da kömmt er eben.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Johann in vollem Staat.

Johann. Ah, da bist du ja, Johann! Nun, wie steht's? Hat man dich so aufgenommen, wie man einen Domestiken von mir aufnehmen muß?

Digitized by Google

Sillburg. Ich kann mir's nicht beſſer wünſchen, gnädiger Herr.

Johann. Aber was iſt denn das? Wo bleibt denn mein Schwiegervater? Man ſagte mir unten, ich ſollte indeſſen nur hier herein treten, man würde ihm und meiner Frau ſogleich meine Ankunft melden.

Antonie, die, ſo wie Johann eingetreten, ihn genau beobachtet und ihr Mißfallen zu erkennen gegeben hat. Ihrem Schwiegervater und Ihrer Braut? Sie wollen vielleicht ſagen: dem Herrn von Weißenfels und ſeiner Tochter?

Johann. Nun? und iſt das nicht einerley? Ich komme, um zu heirathen, man erwartet mich, um ſich heirathen zu laſſen: die Kleinigkeit, die etwa noch davon abgeht —

Antonie. Verdient doch allenfalls in Erwägung gezogen zu werden.

Johann. Ach was? heut zu Tage zieht man bey dergleichen Angelegenheiten nichts in

Erwägung, als den Stand, Familienrückſichten, und allenfalls Geld. Er zieht einen Spiegel aus der Taſche und betrachtet ſich ſehr ſelbſtgefällig.

Antonie zu Stillburg. Ich habe gehört, dein Herr ſey ein junger Mann von vielen Verdienſten; in eurem Lande muß gar erſchrecklich wenig dazu gehören, ein Mann von Verdienſten zu ſeyn.

Johann. Was ſagt Sie da, mein ſchönes Kind?

Antonie. Ich ſagte — daß ich Ihro Gnaden noch einmahl bey dem Herrn melden wollte, denn vermuthlich hat man ihm noch nichts geſagt.

Johann. Vor allen Dingen ſag' Sie mir — Sie iſt vermuthlich die Kammerjungfer vom Hauſe?

Antonie. Ihnen aufzuwarten.

Johann. Daran thut Sie recht wohl — und ſage Sie mir einmahl, wie findet Sie mich?

Digitized by Google

Antonie. Ich finde Ihro Gnaden ſehr — ſpaßhaft.

Johann. Das freut mich, das freut mich Sie ſieht mir aus, als ob Sie die ſpaßhaften Leute gern hätte. Bleib' Sie bey dem Geſchmack, er könnte Ihr vielleicht über kurz oder lang zu Statten kommen.

Antonie. Unterthänige Dienerin. Ich laſſe mir keine Gelegenheit entgehen, meinen Geſchmack zu verfeinern. Geht lachend ab.

Neunter Auftritt.

Herr von Sillburg. Johann.

Johann. Nun, was ſagen Ihro Gnaden? Mache ich meine Sachen nicht gut?

Sillburg. O ja, zum Entzücken ſchön. Fünf und zwanzig Prügel hätteſt du wenigſtens ſchon verdient.

Johann. Ein Troſt für mich, daß man heut zu Tage die Verdienſte ſelten belohnt.

Digitized by Google

Sillburg. Habe ich dir nicht gesagt, du sollst deine Geckereyen weglassen — du sollst ernsthaft seyn? Wenn du schon dem Kammermädchen gegenüber so den Narren spielst, was wirst du beym Fräulein thun? Wahrhaftig, ich konnte mich keinen bessern Händen anvertrauen, als den deinigen.

Johann. Ernsthaft soll ich seyn? Das kann ich auch, gnädiger Herr! Ich will weinen, wenn Sie denken, daß es besser ist; weinen, daß es einen Stein in der Erde erbarmen soll; ich will —

Sillburg. Du bist ein Narr! Schweig mit deinen Plaudereyen; ich weiß ohnehin nicht, wo mir der Kopf steht.

Johann. Wie so? Ist Ihre Zukünftige etwa häßlich?

Sillburg. Stille! Da kömmt der Alte.

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Herr von Weißenfels.

Weißenfels. Eben hat man mir erſt Ihre Ankunft gemeldet. Ich bitte tauſendmahl um Vergebung.

Johann ihn umarmend. Unterthäniger Diener; nicht Urſache, nicht Urſache. Mein ganzer Vorrath von Vergebung, den ich jetzt habe, und etwa noch bekommen ſollte, ſteht zu Ihrem Befehl; ſchalten und walten Sie damit nach Belieben.

Weißenfels. Recht ſehr verbunden. Ich werde mich ſo zu betragen ſuchen, daß ich Ihre Vorräthe nicht erſchöpfe.

Johann. Unterthäniger Diener! Aber wo iſt meine ſchöne Braut? Ich bin auf den Flügeln der Liebe hieher geeilt, und ich brenne vor Begierde —

Weißenfels lachend. Wiſſen Sie was? ſo wollen wir die Gluth indeſſen ein wenig mit

einem Gläschen Tockayer zum Frühstück löschen, bis sie sichtbar wird, denn noch ist sie bey'm Nachttische.

Johann. Ah, wenn das ist, so dürfen wir sie nicht stöhren. Tockayer sagten Sie? Bravo! das ist so recht mein Lieblingswein. Gehn wir also. Zu Siegburg. Johann! du kannst mitkommen. Mein Schwiegervater giebt dir auf meine Bitte schon auch ein Glas. Zu Weißenfels. Sie sehen, ich behandle meine Dienstbothen so freundschaftlich als möglich: aber das macht gutes Blut; denn wenn man mich mit Widerwillen bedient, so will ich lieber gar nicht bedient seyn. Er faßt den Herrn von Weißenfels unter den Arm. Alle drey ab.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Herr von Weißenfels und Sophie
treten zugleich herein.

Weißenfels.

Nu? was hast du mir denn so nothwendiges zu sagen?

Sophie. Etwas sehr wichtiges, gnädiger Herr.

Weißenfels. Der Tausend! Und das sagst du mit einem so ernsthaften Gesicht?

Sophie. Die Sache ist auch sehr ernsthaft, gnädiger Herr, wie Sie gleich hören werden. Ich halte es für meine Schuldigkeit, Ihro Gnaden von der gegenwärtigen Lage der Sachen zu unterrichten, damit Sie mir nicht etwa hinterdrein Vorwürfe machen.

Digitized by Google

Weißenfels. Gar Vorwürfe?

Sophie. Ja, gnädiger Herr! Sie werden Sich erinnern, daß die Idee der Rolle, die ich da spiele, von Ihnen selbst herkömmt. Ich ließ mich dazu sogleich willig finden, weil ich so gut wie Ihro Gnaden glaubte, die Sache könnte von keinen weitern Folgen seyn; aber jetzt finde ich, daß wir uns beyde geirrt haben.

Weißenfels. So? und wie denn das?

Sophie. Es ist zwar gegen die Regeln der Bescheidenheit, wenn man sich selbst lobt; aber, ohne Ruhm zu melden, meine kleinen wenigen Reize scheinen auf das Herz Ihres künftigen Schwiegersohns einen großen Eindruck gemacht zu haben. Kurz, gnädiger Herr, wenn die Maskerade nicht bald aufhört, so stehe ich für nichts.

Weißenfels. O, wenn's weiter nichts ist, deswegen braucht die Maskerade nicht aufzuhören. Wenn Herr von Sillburg erst erfahren

Digitized by Google

wird, welche von euch beyden meine Tochter ist, so wird sich alles von selbst ändern. — Oder hast du etwa so wenig Vertrauen auf Antoniens Reize?

Sophie. Das nicht, gnädiger Herr; aber Ihro Gnaden scheinen in die meinigen zu wenig zu setzen. Ich versichere Sie, bis jetzt habe ich, ohne Ruhm zu melden, alle Ursache, mit dem Effekt zufrieden zu seyn, den sie gemacht haben.

Weißenfels. Wirklich? Ich gratulire von Herzen. Ha ha ha!

Sophie. Ihro Gnaden nehmen die Sache im Scherz. Das thut mir um Ihrentwillen leid; denn Sie werden es bereuen, denken Sie an mich!

Weißenfels. O deswegen laß dir nicht bange seyn! spiele nur dein Spiel.

Sophie. Nun gut; am Ende wird sich's doch ausweisen, wer gewinnt oder verliert. Ich

sage es Ihro Gnaden noch einmahl, Herr von Sillburg geht rasch zu Werke. Jetzt findet er mich schon recht sehr nach seinem Geschmack. Diesen Abend noch wird er durch und durch in mich verliebt seyn. Morgen wird er mich anbethen — Ja ja — was ich Ihro Gnaden sage: anbethen. Ihro Gnaden lachen? Sie finden, daß er einen sehr verdorbenen Geschmack hat? — Nun ja, ich gebe es selbst zu, aber dem ungeachtet ist es nicht anders.

Weißenfels. Mag's doch seyn! Morgen wird er dich anbethen, übermorgen heirathen — nur zu meinetwegen!

Sophie. Wie? Ihro Gnaden hätten wirklich nichts dawider, wenn er mich heirathete?

Weißenfels. Nein, auf Ehre nicht! — Versuch', ob du ihn so weit bringen kannst.

Sophie. Ob ich ihn so weit bringen kann? Ihro Gnaden nehmen die Sache in

der That zu leicht. Bis jetzt habe ich meinen Reizen noch gar nicht nachgeholfen, habe alles gehen laſſen, wie es ging; aber wenn ich anfange, dann ſoll einer erſt ſehen, was geſchieht. Jetzt ſchwindelt dem Herrn von Sillburg der Kopf ſchon: nur ein wenig Mühe ſoll mir's koſten, ſo wirbelt's bey ihm über und über, und dann iſt er ein verlorner Menſch; ich ſage es Ihro Gnaden: ein verlorner Menſch!

Weißenfels. Nun gut! mache mit ihm, was du willſt; bezaubere ihn, beſtricke ihn, banne ihn feſt, ſpanne ihn an deinen Triumphwagen, heirathe ihn; ich übergebe dir ihn auf Discretion.

Sophie. Wenn das Ihro Gnaden Ernſt iſt, ſo iſt mein Glück ſchon ſo gut, als gemacht.

Weißenfels. Ich gratulire dir im Voraus. — Aber ſage mir, haſt du mit meiner Tochter geſprochen? Was meynt ſie denn ſo ungefähr von ihrem beſtimmten Bräutigam?

Sophie. Noch habe ich kaum einen Augenblick gefunden, mit ihr reden zu können, denn dieser Bräutigam belagert mich ja unaufhörlich; aber wie ich so obenhin bemerkt habe, so scheint sie nicht besonders mit ihm zufrieden zu seyn. Sie ist so traurig, so tiefsinnig; ich erwarte alle Augenblicke den Befehl von ihr, ihn geradezu zurück zu weisen.

Weißenfels. Das darfst du durchaus nicht. Ich habe meine besondern Ursachen, diese Verkleidung noch eine Weile dauern zu lassen; deswegen gehe ich ihr aus dem Wege, und vermeide alle Erklärung mit ihr. Sie soll ihren künftigen Gatten noch eine Zeit lang von weitem beobachten. Und wie beträgt sich denn der Bediente? Macht er keine Anstalt, sich in meine Tochter zu verlieben?

Sophie. O das ist gar eine sonderbare Edition von einem Menschen! Er spielt dann und wann den Empfindsamen. — Uebel sieht

er eben nicht aus, wie Ihro Gnaden wissen. — Ich muß immer lachen, wenn er ihr so schmachtend gegenüber steht, sie verstohlen ansieht, und seufzt.

Weißenfels. Und sie?

Sophie. Je nun! und sie — sie wird manchmahl feuerroth.

Weißenfels. Du bist nicht klug. Wie könnten sie denn die Blicke eines Bedienten roth machen?

Sophie. Was ich Ihro Gnaden sage: sie wird über und über roth.

Weißenfels. Vielleicht aus Aergerniß?

Sophie. Kann seyn — aber roth wird sie.

Weißenfels. Höre, wenn du Gelegenheit hast, sie zu sprechen, so sage ihr, du hättest den Bedienten im Verdacht, er schwärze seinen Herrn bey ihr an. Vielleicht wird sie darüber

böse; aber laß das nur, das ist hernach meine Sorge. — Da kömmt ja dein Anbether; vermuthlich sucht er dich.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Johann.

Johann. Endlich finde ich Sie, meine Anbethungswürdige! Wie eine Stecknadel habe ich Sie gesucht. Ah, bon jour, Schwiegerpapa!

Weißenfels. Unterthäniger Diener! — Jetzt will ich euch allein lassen, Kinder. Ihr müßt einander erst näher kennen lernen, ehe ihr euch heirathet.

Johann. Erst kennen lernen? O Schwiegerpapa! Leute von Kopf, wie wir, brauchen nicht so viele Umstände. Man lernt einander schon kennen, indem man einander heirathet.

Weißenfels. Nur nichts übereilt, Herr Schwiegersohn! Gut Ding will Weile haben.

Ab.

Dritter Auftritt.

Johann. Sophie.

Johann. »Nur nicht übereilt! Gut Ding will Weile haben.« Hörten Sie das, mein schöner Engel? Der alte Phlegmaticus hat gut reden.

Sophie. Freylich möchten Sie mich gern überreden, daß Ihnen das Warten erschrecklich viel Ueberwindung kostet; aber ich weiß doch, daß Sie aus bloßer Galanterie den Ungeduldigen spielen. Wie wär' es auch anders möglich? Ihre Liebe kann noch nicht so außerordentlich groß seyn; sie ist ja kaum erst ein neugebornes Kind.

Johann. Was denken Sie, meine Königin? Eine Liebe, wie die meinige, braucht nicht so viele Zeit, um groß zu werden. Der erste Blick von Ihnen gab ihr das Daseyn; der zweyte brachte sie auf die Füße, und so auf die Füße,

Digitized by Google

daß das Kind ſich nicht einmahl mehr am Gängelband wollte führen laſſen. Der dritte Blick Ihrer ſchönen Augen machte das Kind zu einem hübſchen ſtammhaften Buben, der, wie Sie da hören, ſchon ganz paſſabel plaudern kann. Verfahren Sie gnädig mit dem armen Knaben; Sie ſind doch einmahl ſeine leibliche Mutter.

Sophie. Finden Sie etwa, daß man ihn unfreundlich behandelt?

Johann. Das nicht — aber — Sie wiſſen, Kinder ſpielen gern. Geben Sie ihm indeſſen dieſe liebe, kleine, weiche, runde, alabaſterne Hand ein wenig.

Sophie. Sie kleine leichtfertige Zudringlichkeit! Indem ſie ihm die Hand giebt. Nun da, weil Sie doch durchaus etwas zu ſpielen haben müſſen. Anders hat man doch keinen Frieden vor Ihnen.

Digitized by Google

Johann ihre Hand küssend. Inbegriff aller Reize! Brennpunkt meiner Zärtlichkeit! wie übernatürlich glücklich machen Sie mich!

Sophie will die Hand zurück ziehen. Aber Sie sind auch gar zu hitzig.

Johann. Soll ich nicht zulangen, wenn man mir eine so delicate Speise vorsetzt? Er küßt immer fort.

Sophie wie oben. So seyn Sie doch vernünftig!

Johann. Vernünftig? Wie könnt' ich das? Diese kleinen Schelmenaugen haben mich ja um den ganzen kleinen Vorrath meiner Vernunft gebracht, den ich mit herbrachte.

Sophie. Wenn man Sie so reden hört, sollte man glauben, Sie wären bis zum Sterben in mich verliebt, und in der kurzen Zeit, die Sie mich kennen, ist das doch schlechterdings nicht möglich.

Digitized by Google

Johann. Möglich, oder nicht möglich! Was kümmert mich das, was möglich ist? Ich halte mich an das, was wahr ist; und wahr ist's, daß ich Sie bis zum Rasendwerden liebe; und wenn Sie mir das nicht gleich auf's Wort glauben, so führe ich Sie den Augenblick vor den Spiegel.

Sophie. Und wozu würde das helfen? Der Spiegel würde mich nur ungläubiger machen.

Johann. O meine Engliſche! meine Angebethete! wiſſen Sie auch, daß ich anfange, dieſe allerliebſte Beſcheidenheit für eine kleine Heuchlerin zu halten?

Sophie. Still! ich höre jemand. Es iſt Ihr Bedienter.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Herr von Sillburg.

Sillburg. Wenn's Ihro Gnaden gefällig wäre, ich hätte Ihnen etwas zu sagen.

Johann zu Sophien. Daß man vor der Bedienten-Canaille auch keine Ruhe haben kann! Zu Sillburg. Nein, jetzt ist mir's nicht gefällig.

Sophie. Hören könnten Sie doch, was er will.

Sillburg. Nur zwey Worte, gnädiger Herr!

Johann. Nun, weil Sie es befehlen, meine Unvergleichliche. Aber wenn er drey Worte sagt, so bekömmt er auf der Stelle den Abschied. Zu Sillburg. Nun, was will Er?

Sillburg leise, indem er ihn auf die Seite zieht. Hieher, unverschämter Bube!

Digitized by Google

Johann leise. Ihro Gnaden, das heißt einen schimpfen, aber nicht einem etwas sagen. Laut. Meine Königin, Sie halten zu Gnaden!

Sophie. Brauchen Sie Ihre Gelegenheit.

Sillburg leise. Suche, daß du mich so bald als möglich aus diesem verdrießlichen Handel bringst.

Johann leise. Für mich ist der Handel ganz und gar nicht verdrießlich.

Sillburg leise. Aber für mich! Zieh dich zurück; spiele den Ernsthaften, den Tiefsinnigen; stelle dich mißvergnügt. Verstehst du?

Johann laut. Schon gut, mein Freund; werd's schon machen. Geht nur, geht! — Sillburg ab.

Fünfter Auftritt.

Johann. Sophie.

Johann. Da hatte ich Ihnen eine Menge schöne Dinge zu sagen, und der verdammte Kerl hat mich aus meinem ganzen Concepte gebracht. — Wenn nur das verdammte Domestikengeschmeiß gar nicht auf der Welt wäre! — Jetzt sehe ich mich gezwungen, Sie von ganz gewöhnlichen, von ganz alltäglichen Dingen zu unterhalten; ich müßte denn von meiner Liebe sprechen, denn die ist in der That ganz ungewöhnlich, ganz außerordentlich. — Apropos, weil einmahl die Rede davon ist, wenn wird denn Ihre Liebe einmahl der meinigen Gesellschaft leisten? Wollen Sie denn die arme Närrinn immer allein laufen lassen?

Sophie. Aber haben Sie doch nur Geduld.

Digitized by Google

Johann. Geduld, und immer Geduld? — Und — wie lange, wenn ich fragen darf?

Sophie. Bis — aber wissen Sie wohl, daß Sie einen ordentlich in Verlegenheit setzen? Sie sind so zudringlich.

Johann. Zudringlich? Auf's Herz zeigend: Hier brennt's lichterloh, und Sie wollen nicht, daß ich Feuer schreyen soll?

Sophie. Ich darf mich noch nicht erklären.

Johann. Und warum dürfen Sie denn nicht?

Sophie. Weil — weil es der Wohlstand nicht erlaubt.

Johann. Was haben Sie denn für eine altväterische Art von Wohlstand? Die, die heut zu Tage gäng und gebe ist, verstattet wohl noch andere Dinge.

Sophie. Aber was wollen Sie denn von mir?

Jo-

Johann. Sagen Sie mir nur ein kleines, ein ganz kleines Bißchen, daß Sie mich lieben. Sehen Sie, ich will's Ihnen vormachen. Mit einem Seufzer: Ich liebe Sie. Nun, schöner Engel, machen Sie das Echo dazu: wiederholen Sie das.

Sophie. Nun denn — Sie sind aber auch wirklich unersättlich.

Johann dringend. Nun?

Sophie. Also! — ich liebe Sie!

Johann. Engel und Menschen! wo bin ich? Mein Glück überwältiget mich; es wirft mich zu Boden, es bringt mich um. Habt ihr's gehört, ihr Elemente? Sie liebt mich! — Indem er eine Prise nimmt. Also, Sie lieben mich wirklich? Wahrhaftig, das ist entzückend, es ist erstaunlich.

Sophie. O Ihre Leidenschaft zu mir setzt mich noch viel mehr in Erstaunen! Ich fürchte

nur, daß Ihre Liebe abnehmen wird, wenn wir einander näher kennen lernen.

Johann. Ach, meine Gnädige! bey der nähern Bekanntschaft werde ich gewiß das meiste verlieren, da wird's abzurechnen geben.

Sophie. Sie halten mich für besser, als ich bin.

Johann. Und mich erst! — Ja — nicht anders als knieend sollte ich mit Ihnen sprechen.

Sophie. Wer in dieser Welt ist Meister seines Schicksals?

Johann. Wohl wahr! Die Väter und die Mütter machen heut zu Tage, was sie wollen, ohne unser einen darum zu fragen.

Sophie. So viel kann ich Ihnen versichern, mein Herz würde Sie gewählt haben, in welchem Stande, in welchen Umständen es Sie auch immer gefunden hätte.

Johann. Ihr Herz braucht sich ja nicht zu geniren — es kann mich ja noch wählen.

Sophie. Wär' ich nur von Ihnen eines Gleichen überzeugt!

Johann. Von mir? Ich schwöre Ihnen, hätt' ich Sie auch zwanzigmahl mit dem Wasserkruge gehen gesehen; Sie wären doch vom ersten Augenblick an die Beherrscherin dieses Sie liebenden Herzens gewesen, und auch in alle Ewigkeit geblieben.

Sophie. Wenn nur diese Gesinnungen fest und unerschütterlich wären!

Johann. Wir können ihnen ja zu Hülfe kommen, schöner Engel! Schwören wir einander, trotz allen Ereignissen, trotz allen Veränderungen unseres Zustandes, trotz allen kleinen Verstößen, die allenfalls das eine auf des andern Rechnung gemacht haben könnte, die festeste, die unverbrüchlichste Liebe zu!

Sophie. Vielleicht finde ich bey diesem Schwur weit mehr meinen Vortheil, als Sie, und um desto herzlicher thue ich ihn.

Johann auf den Knieen. Diese himmlische Güte überwältiget mich; ich strecke mich vor ihr in den Staub.

Sophie. Stehen Sie auf! ich kann Sie in dieser Stellung nicht vor mir sehen. Ich bitte Sie, stehen Sie auf. — Dacht' ich's doch!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Antonie.

So wie Antonie eintritt, springt Johann auf, und wischt sich die Kniee mit dem Schnupftuch ab.

Sophie. Was will Sie, Sophie?

Antonie. Ich habe Ihro Gnaden etwas allein zu sagen.

Johann. Daß einem das Gesicht auch keinen Augenblick Ruhe läßt! — Mein Kind,

Digitized by Google

komm Sie in einer Viertelstunde wieder. Sie ist eine sonderbare Edition von einem Kammermädchen. In meinem Lande kommen dergleichen Leute nicht eher ins Zimmer, als bis man sie ruft.

Antonie. Ich habe dem Fräulein etwas sehr nothwendiges zu sagen.

Johann. Da seh' mir einmahl einer das starrköpfige Kammerkätzchen an! — Königin meines Lebens! schicken Sie sie weg. — Geh' Sie nur, geh Sie, mein Kind! Wir haben ausdrückliche Ordre vom Herrn von Weißenfels, uns erst kennen zu lernen, ehe wir uns heirathen. Sie muß uns also nicht stören.

Sophie. Kann Sie mir nicht ein anderes mahl sagen, was Sie mir zu sagen hat?

Antonie. Aber — gnädiges Fräulein!

Johann. In meinem Leben hat mich noch kein Aber so toll gemacht.

Digitized by Google

Antonie für sich. Ein unerträglicher Mensch! — Laut. Die Sache leidet keinen Aufschub, und ich muß allein mit Ihro Gnaden reden.

Sophie. Ich muß sie schon anhören. — Sie erlauben?

Johann. Muß ich nicht? Expediren Sie sie nur bald, wenn Sie nicht wollen, daß ich vor Ungeduld sterbe. Ab.

Siebenter Auftritt.

Antonie. Sophie.

Antonie. Wahrhaftig, das find' ich allerliebst von Ihr! Konnte Sie ihn denn nicht gleich auf's erste Wort fortschicken? Läßt mich da stehen wie eine Närrin, daß ich die Impertinenzen dieses unerträglichen Kerls anhören muß.

Sophie. Aber, Ihro Gnaden, ich kann ja unmöglich zwey Rollen auf einmahl spielen!

Digitized by Google

Ich muß entweder ganz Herrschaft, oder ganz Kammermädchen seyn; muß entweder befehlen, oder gehorchen.

Antonie. Also, jetzt sind wir allein, und da ist die Reihe an Ihr zu gehorchen. Ich hoffe doch, daß Sie Verstand genug hat, einzusehen, daß dieser Mensch kein Mann für mich ist.

Sophie. Aber Ihro Gnaden haben ja noch nicht einmahl Zeit gehabt, ihn ganz kennen zu lernen! —

Antonie. Ist Sie toll mit Ihrem Ganzkennen-lernen? Man braucht nur einen halben Blick auf ihn zu werfen, um zu sehen, wes Geistes Kind er ist. Mit Einem Wort, ich mag ihn nicht. Vermuthlich ist mein Vater mit meinem Widerwillen gegen diesen Menschen unzufrieden, denn er weicht mir aus; ich habe schon einigemahl Gelegenheit gesucht, mit ihm zu sprechen, aber er hält mir nie Stich. Sie ist die einzige Person, Sophie, die mich

jetzt mit guter Art aus dem Handel ziehen kann. Weise Sie den widerwärtigen Bräutigam ab; sage Sie ihm alle Hoffnung auf eine nähere Verbindung geradezu ab.

Sophie. Das kann ich nicht, gnädiges Fräulein!

Antonie. Nicht? — Und warum denn nicht?

Sophie. Ihr Herr Vater hat mir's verbothen.

Antonie. Was doch nur mein Vater denkt! — Nun gut, so befehle ich Ihr hiermit, daß Sie ihm in meinem Namen erklärt, daß mir dieser Mensch schlechterdings unausstehlich ist; daß ich ihm nimmermehr meine Hand geben kann. Unmöglich kann ich glauben, daß mich mein Vater zu einer Verbindung zwingen sollte, die so schnurstracks gegen meine Neigung ist.

Digitized by Google

Sophie. Aber was hat denn der Herr von Sillburg so Unausstehliches an sich?

Antonie. Er mißfällt mir, und das ist genug.

Sophie. Aber nehmen Sich doch Ihro Gnaden wenigstens Zeit, ihn näher kennen zu lernen —

Antonie. Gewiß, damit er mir noch unleidlicher würde? Hasse ich ihn nicht ohnehin schon genug?

Sophie. Gnädiges Fräulein, sagen Sie mir einmahl aufrichtig — sein Bedienter spielt ein wenig stark den Mann von Gewicht: sollte der Sie nicht etwa zum Nachtheil seines Herrn eingenommen haben?

Antonie. Sie ist eine Närrin. Glaubt Sie, daß ein Bedienter so viel über mich vermag?

Sophie. Hm! wer weiß? Manchmahl lassen sich die gescheutesten Leute blenden, und der Mensch raisonirt erschrecklich altklug!

Digitized by Google

Antonie. Keine Anmerkungen, wenn ich bitten darf. Sie glaubt wohl gar, seine Unterhaltungen machen mir außerordentliches Vergnügen? Ich muß ihn ja wohl anhören; das bringt ja die Rolle mit sich, die ich einmahl übernommen habe. Was will man denn von mir? Und ich kann Ihr auf Ehre versichern, daß er mir noch kein Wort zum Nachtheil seines Herrn gesagt hat. Und Sie denkt wohl am Ende gar, daß ich eine so alberne Närrin wäre, und alles glaubte, was er mir gegen ihn sagte: aber er hat mir nichts gesagt; der arme Mensch hat nicht den geringsten Antheil an meiner Abneigung gegen seinen Herrn.

Sophie. Ach, gnädiges Fräulein, wenn Sie ihn in dem Tone vertheidigen, so habe ich kein Wörtchen mehr zu sagen.

Antonie. In dem Tone? Und in welchem Tone vertheidige ich ihn denn? Was nimmt Sie denn da für einen Ton gegen mich

an? In der That, ich begreife gar nicht, was das heißen soll.

Sophie. Und ich begreife Sie nicht, gnädiges Fräulein! So habe ich Sie noch in meinem ganzen Leben nicht gesehen. Es war ja nichts als eine Vermuthung von mir, daß Sie dieser Mensch zum Nachtheil seines Herrn eingenommen haben könnte. Hat er's nicht — nun gut, ich lasse mir's auch gefallen. Aber was brauchen Sich denn Ihro Gnaden so sehr zu ereifern? Wir sprachen ja eigentlich bloß vom Herrn, und es ist mir gar nicht eingefallen, den Bedienten in der guten Meinung herab zu setzen, die Sie von ihm haben.

Antonie. Wie Sie einem die Worte im Munde verdreht! — Wahrhaftig, ich möchte weinen vor Aergerniß.

Sophie. Was hab' ich denn verdreht?

Antonie. In der guten Meinung, die ich von ihm habe! — Und was habe ich denn

für eine gute Meinung von ihm? Was unterſteht Sie Sich gegen mich? Am Ende denkt Sie wohl gar — Aber daß ich mich auch noch gegen Sie vertheidige! — Wer iſt Sie denn? und wer bin ich?

Sophie. Ihro Gnaden ſind meine liebe Herrſchaft — aber das kann ich Ihnen ſagen, Sie ſind ganz anders, als ſonſt. So hab' ich Sie in meinem Leben noch nicht geſehen.

Antonie. Und wie bin ich denn ſo beſonders? Sie hat eine Art ſich auszudrücken — Geh' Sie nur, geh' Sie; Sie iſt mir unerträglich. Ich werde Sie rufen, wenn ich Sie brauche. — Sophie ab.

Achter Auftritt.

Antonie allein.

Was ſich ſolche Leute heraus nehmen, wenn man ſich ihnen nur im geringſten übergiebt. Das hat man davon, wenn man zu gut iſt. —

Digitized by Google

Die Unverschämte! sprach sie nicht gerade als hätte sie mich im Verdacht, dieser Bediente gälte Wunder viel bey mir! Ich habe mich geärgert, daß mir alle Glieder zittern. Sillburg tritt ein, sie fährt leise fort: Da ist er, der am ganzen Handel Schuld ist. Beynahe könnt' ich ihm gram seyn — Aber der arme Mensch kann ja nichts davor; es wär' ungerecht, wenn ich's ihm entgelten ließ.

Neunter Auftritt.

Antonie. Herr von Sillburg.

Sillburg. Ich muß mit dir sprechen, liebe Sophie, so sehr du mir auch ausweichest. Weißt du wohl, daß ich mich ein wenig mit dir zanken möchte?

Antonie. Höre, Johann! wir wollen uns nicht mehr du nennen. Ich bitte dich.

Sillburg. Wie du willst, Sophie!

Antonie. Sieh, du läßt's doch nicht!

Digitized by Google

Sillburg. Und du auch nicht.

Antonie. Es entfuhr mir so.

Sillburg. Und das wird dir und mir noch oft so gehen. Laß uns also lieber sprechen, wie es uns in den Mund kömmt. Was sollen wir uns auch für die kurze Zeit, die wir ohnehin noch bey einander seyn können, genieren?

Antonie. Will dein Herr wieder fort? Glück auf den Weg! Es ist nicht viel an ihm verloren.

Sillburg. Und an mir auch nicht? Nicht wahr, das wolltest du doch hinzu setzen?

Antonie. Ich würde es schon selbst hinzu gesetzt haben, wenn ich's gewollt hätte; aber an dich dacht' ich wahrhaftig nicht.

Sillburg. Nicht? Nicht einmahl, wenn ich vor dir stehe, denkst du an mich? Und mir — kömmst du keinen Augenblick aus dem Sinne, auch wenn du nicht bey mir bist.

Antonie. Kommst du schon wieder in den alten Ton? Ich sage dir einmahl für alle, man merkt, daß ihr diese Rede Ueberwindung kostet, du magst da bleiben, magst fortgehen, magst wieder kommen, alles ist mir einerley, und muß mir einerley seyn; ich will dir weder wohl noch übel. Ich hasse dich nicht, ich liebe dich aber auch nicht, und kann dich nicht lieben, so lange mich der Himmel bey gesundem Verstande erhält. Sieh, Johann, das sind meine wahren Gesinnungen; ich kann und darf keine andern haben, und sollte dir eigentlich nicht einmahl so viel sagen.

Sillburg. Ich bin wohl recht unglücklich. Weißt du wohl, daß du mich durch diese Worte wahrscheinlicher Weise um die ganze Ruhe meines Lebens gebracht hast? Er bleibt tiefsinnig stehen.

Antonie für sich. Der arme Mensch! Es ist mir wirklich um seinen Kopf bange. Er

dauert mich im ganzen Ernſt. Laut. Sey vernünftig, Johann! Ich habe dich angehört, dir geantwortet, und das iſt viel; auf mein Wort, vielleicht zu viel. Wenn du alles wüßteſt, du würdeſt ſelbſt geſtehen, daß ich dich mit einer Gefälligkeit behandelt habe, die ohne Beyſpiel iſt; mit einer Gefälligkeit, die ich einer Andern in meiner Lage kaum verzeihen würde. Indeſſen mache ich mir keine Vorwürfe darüber; im Gegentheil finde ich, daß ich mehr zu loben als zu tadeln bin. Die Urſachen davon wirſt du zwar freylich nicht einſehen, aber genug, daß ich ſie einſehe. Es geſchieht aus lauter Güte des Herzens, daß ich mich mit dir abgebe; aber das darf nicht zu lange dauern: denn dieſe Güte des Herzens könnte uns beyde zu weit führen, und es möchte eine Zeit kommen, wo ich mir Vorwürfe darüber machen müßte. Alſo nichts mehr in dem Tone, Johann! denn zu was kann das am Ende führen? Kurz — nichts mehr in dem Tone.

Sill.

Sillburg. Liebe, gute Sophie! wenn du wüßteſt, was ich leide! —

Antonie. Sprechen wir von was anderm. Du ſagteſt ja vorhin, du hätteſt Luſt mit mir zu zanken; ſage doch, worüber denn?

Sillburg. Ach, ich hab's wieder vergeſſen; ich glaube, es war nur ſo ein Vorwand. Ich fühlte einen Drang mit dir zu reden, und da ſagte ich das nur ſo, um das Geſpräch zu eröffnen.

Antonie für ſich. Was ſoll ich nun mit ihm machen? Wenn ich auch gleich böſe thue, was hilft es?

Sillburg. Dein Fräulein begegnete mir eben, und that ganz böſe auf mich, weil ſie glaubt, ich habe dir eine nachtheilige Idee von meinem Herrn beygebracht.

Antonie. Ach, das bildet ſie ſich ſo ein; und wenn ſie dir wieder etwas davon ſagt, ſo

läugne es ihr geradezu ab; das übrige nehme ich auf mich.

Sillburg. Ach, das ist gerade das, was mir am wenigsten am Herzen liegt. Seufzend.

Antonie stellt sich, als wolle sie gehen. Wenn du mir sonst nichts zu sagen hast, so —

Sillburg sie aufhaltend. So gönne mir doch wenigstens noch ein Weilchen das Vergnügen, dich zu sehen.

Antonie. O freylich, das wär' sehr nothwendig. Ich bin auch gerade da, den Herrn Johann zu amüsiren. Das wird mir noch in der Zukunft manchen Stoff zum Lachen geben.

Sillburg. Du machst dich über mich lustig — du hast Recht: ich weiß nicht, was ich will! — Lebe wohl. —

Antonie. Jetzt ergreifst du doch einmahl die klügere Partie. Lebe wohl, Johann! — Aber höre noch eine Frage: reist ihr im Ernste fort?

Sillburg. Was mich betrifft, ich muß fortreiſen, oder ich — werde noch ein Narr!

Antonie. Ich frage dich nicht deswegen, daß du mir dieſe Antwort geben ſollſt.

Sillburg. Klüger hätte ich freylich gethan, wenn ich abgereiſt wäre, ehe ich dich ſah.

Antonie für ſich. Was man mit dem Menſchen für Geduld haben muß!

Sillburg. Sophie! wenn du wüßteſt, in welcher ſonderbaren Lage ich mich befinde!

Antonie. O, deine Lage iſt gewiß lange nicht ſo ſonderbar, als die meinige, das kann ich dich verſichern.

Sillburg. Ich ſage das nicht etwa, um dein Gefühl rege zu machen.

Antonie. Das würde dir auch wenig nützen.

Sillburg. Leider würde mir es freylich wenig nützen; wär' ich auch ſo glücklich, von

dir geliebt zu werden, wär' ich so glücklich, dein Herz zu erhalten —

Antonie. Dafür bewahre mich der Himmel! — Und wenn du auch so glücklich wärst, so würdest du gewiß der Letzte seyn, der es erführe. Ich würde das Ding schon so einzurichten wissen, daß ich selbst nichts davon erführe. — Was der Mensch für Einfälle hat! —

Sillburg. Also, es ist gewiß wahr, daß ich dir ganz gleichgültig bin, daß du mich ganz und gar nicht liebst, und auch nicht lieben wirst? —

Antonie. Sicher und gewiß.

Sillburg. Sicher und gewiß? Was habe ich denn so Abscheuliches an mir?

Antonie. Abscheuliches? nichts. Deine Gestalt ist gerade das, was dir am wenigsten im Wege steht.

Sillburg. Nun gut denn, liebe Sophie! sage mir hundert und hundertmahl, daß du mich nie lieben wirst.

Digitized by Google

Antonie. Ich habe dir's ja oft genug gesagt; wenn du einem auch nur glaubtest!

Sillburg. Ich will dir glauben, ich muß dir glauben! Ich muß es, um mich von einer Leidenschaft zu retten, die auf diese Art mein Unglück machen würde. Du liebst mich nicht, du wirst mich nie lieben! Wiederhole mir es recht oft. Jede Wiederholung dieser grausamen Versicherung wird zwar ein Dolchstich für mein Herz seyn; aber was hilft's? es ist nothwendig! Komm mir gegen mich selbst zu Hülfe; auf den Knieen beschwöre ich dich darum. Er wirft sich ihr zu Füßen. In diesem Augenblick treten Herr von Weißenfels und Karl ein, bleiben aber im Hintergrunde stehen, jedoch von Sillburg und Antonien unbemerkt.

Zehnter Auftritt.

Antonie. Herr von Sillburg. Herr von Weißenfels. Karl.

Antonie in größter Verlegenheit. Das hat noch gefehlt! Das hat man davon, wenn man

gar zu gut ist! Steh auf, Johann! ich bitte dich; es möchte jemand kommen. — Ich will ja alles sagen, was du willst. Was verlangst du denn von mir? Du bist mir ja im geringsten nicht zuwider; steh nur auf. Ich würde dich vielleicht sogar lieben, wenn ich dürfte; steh nur dießmahl auf. Wenn ich dir sage, daß du mir nicht mißfällst, ist dir denn das nicht genug?

Sillburg. Gesetzt, Sophie, ich wäre nicht das, was ich bin; gesetzt, ich wäre reich, von guter Geburt, und liebte dich so, wie ich dich jetzt liebe, würde dein Herz keinen Widerwillen gegen mich haben, Sophie?

Antonie. Nicht den geringsten.

Sillburg. Und du würdest mich nicht hassen? würdest mich um dich dulden?

Antonie. Gewiß recht gern. — Steh nur auf! —

Digitized by Google

Sillburg. Du sagst das so ernsthaft, Sophie! — Wenn es wahr wäre?

Antonie. Sieh nur, Johann, ich sage alles, was du willst, und du stehst doch nicht auf.

Weißenfels tritt auf einmahl hervor. Brav, Kinder, brav! Das geht gar herrlich. Es ist mir beynahe leid, daß ich euch unterbrochen habe.

Antonie, die von Sillburg weggeprallt ist. Aber wenn er vor mir auf die Kniee fällt, so kann ich's doch nicht hindern; er läßt sich ja nicht sagen!

Weißenfels. Närrisches Ding! ich habe ja nichts dagegen. Zanke dich nur nicht mit mir. Ihr seyd ordentlich für einander gemacht. Nur zu! Aber jetzt habe ich dir etwas zu sagen, Sophie; ihr könnt euer zärtliches Duett nachher fortsetzen. Johann erlaubt's doch?

Sillburg macht einen stummen Bückling, und will gehen.

Digitized by Google

Weißenfels. Apropos, guter Freund! wenn Er mit Seinem Herrn zusammen kömmt, so spreche Er doch mit etwas mehr Mäßigung mit ihm, als gewöhnlich.

Sillburg. Ich, gnädiger Herr? —

Weißenfels. Ja ja; Er, Herr Johann! Gewisse Leute wollen bemerkt haben, daß Er den Respekt gegen Seinen Herrn eben nicht übertreibt.

Sillburg. Ich verstehe Ihro Gnaden wahrhaftig nicht.

Weißenfels. Nun, geh' Er nur jetzt. Sillburg ab.

Eilfter Auftritt.

Antonie. Herr von Weißenfels. Karl Weißenfels.

Weißenfels. Nun, Antonie! du schlägst die Augen nieder? was ist dir denn? Du stehst

da, als wenn du in recht großer Verlegenheit wäreſt.

Antonie. Ich, mein Vater? Ich wüßte nicht, warum ich in Verlegenheit ſeyn ſollte! Das bilden Sie Sich nur ein. Ich verſichere Sie, ich bin um kein Haar anders, als ich gewöhnlich bin.

Karl. Hm! ein wenig anders doch wohl, Schweſterchen! Es giebt etwas, das nicht ſo iſt, wie ſonſt.

Antonie. Vielleicht in deinem Kopfe, Bruder! Was mich betrifft, ich weiß von nichts.

Weißenfels. Aber wenn wir nun etwas wüßten? wenn wir zum Beyſpiel wüßten, daß der galante Johann an dem Widerwillen Schuld iſt, den du gegen ſeinen Herrn haſt?

Antonie. Der galante Johann! Dieß Beyſpiel höre ich zum erſtenmahl.

Karl. Und findest du es etwa nicht passend?

Antonie. Passend oder nicht passend! So viel kann ich Ihnen versichern, daß mir keine andere Seele gegen seinen Herrn Widerwillen beygebracht hat, als sein Herr selbst.

Karl. Du magst sagen, was du willst, Schwester, deine Antipathie gegen ihn ist gar zu stark, um natürlich zu seyn. Es muß durchaus jemand seyn, der ein wenig dabey nachhilft.

Antonie noch empfindlicher. Du sagst das in einem so bedeutenden Tone, Bruder! Und wer soll denn der seyn, der dabey nachhilft? Laß doch hören!

Karl. Aber du bist ja heute in einem ganz sonderbaren Humor, Schwester! Du nimmst alles übel!

Antonie. Wenn ich übeln Humor's bin, so kömmt's wohl daher, weil ich meiner Rolle

überdrüssig bin. Ich versichere Sie, mein Vater, ich würde diese Maske längst abgelegt haben, wenn ich nicht befürchtet hätte, Sie möchten böse werden.

Weißenfels. Und vielleicht würde ich's auch, mein Kind. Ich kam eben her, dir zu sagen, daß du deinen Charakter noch eine Weile fortspielen sollst. Ich hatte eine sehr gute Absicht dabey, als ich dir ihn anrieth, und ich will mir diese Absicht nicht vereiteln lassen. Halte dein Urtheil über den Herrn von Sillburg noch zurück, bis du ihn näher kennst; vielleicht schwindet dann der Widerwille von selbst, den man dir gegen ihn beygebracht hat.

Antonie. Den man mir gegen ihn beygebracht hat? Wenn ich Ihnen aber sage, daß keine menschliche Seele —

Karl. Mache uns doch nichts weiß, Schwesterchen! Gesteh es nur, daß dich der schön redende Johann ein wenig — wie soll

ich sagen? — ein wenig von ihm degoutirt hat.

Antonie. Ich weiß gar nicht, was man von mir will! — Degoutirt, mich von ihm degoutirt? In der That, man spricht in einem Tone von mir, den ich gar nicht verstehe. Erst stehe ich da, als wenn »ich in recht großer Verlegenheit wäre;« dann »giebt's etwas, das nicht so ist, wie sonst;« dann »hat mich der Schönredner Johann von seinem Herrn degoutirt:« ich weiß gar nicht, wie du mir vorkömmst, Bruder!

Karl. Und ich weiß nicht, wie du mir vorkömmst, Schwester! Warum ereiferst du dich denn so? Mit wem hast du es denn? Am Ende hast du uns wohl gar in einem gewissen Verdacht, daß — Er hält inne.

Antonie. Wahrhaftig, Bruder, es ist ordentlich, als sagtest du mir absichtlich Dinge, die mir auffallen müssen. In welchem Ver-

dacht soll ich euch denn haben? Hast du Erscheinungen?

Weißenfels. Aber ich muß dir aufrichtig gestehen, dein Bruder hat so ganz Unrecht nicht. Du kömmst mir selbst ganz verändert vor. Du nimmst alles übel, fährst über alles auf. Jetzt verstehe ich erst, was Sophie vorhin eigentlich wollte. Sie erzählte uns, sie habe so etwas gegen dich geäußert, daß dir dieser Johann, den wir vorhin vor dir auf den Knieen antrafen, eins und das andere zum Nachtheil seines Herrn gesagt haben müsse, und »das gnädige Fräulein,« sagte sie, »ist darüber so böse geworden, daß es mir ordentlich aufgefallen ist.« — Ueber das Wort aufgefallen haben wir ihr freylich den Text ein wenig gelesen; denn einem Dienstbothen muß eigentlich nichts auffallen, was seine Herrschaft sagt oder thut; aber, mein Gott! dergleichen Leute haben ihre Ausdrücke eben nicht sehr in ihrer Gewalt.

Antonie. Die Unverschämte! — Das Mädchen ist mir wirklich ordentlich zuwider. Ich gestehe es, ich wurde ein wenig böse: ich vertheidigte den armen Menschen. Aber das geschah aus lauter Gerechtigkeitsliebe; denn es ist schlechterdings nicht an dem, daß er mir etwas gegen seinen Herrn gesagt hat.

Karl. Und bey dieser Gerechtigkeitsliebe sehe ich gar nichts Unrechtes.

Antonie. Nun freylich; die Sache spricht ja für sich selbst. Ich bin ja nichts weiter, als billig; ich will nicht, daß der arme Mensch unschuldiger Weise Verdruß haben soll. Und so eine Kreatur untersteht sich, sich darüber aufzuhalten? zu sagen, daß ihr das auffällt?

Karl. Aber wir haben ja deine Partie gegen sie genommen.

Antonie. Meine Partie? Also so weit ist es mit mir gekommen, daß man gegen mein Kammermädchen meine Partie nehmen

muß? Doch gegen Leute von solcher Wichtigkeit braucht man freylich Advocaten. Vielleicht muß ich sie gar noch um Verzeihung bitten, daß ich mir die Freyheit nahm, ihr zu widersprechen.

Weißenfels. Aber, liebes Kind, sey doch nur gelassen.

Antonie. Hierzu, mein Vater, gehört im Ernst mehr Gelassenheit, als ich habe; und thut man etwa nicht alles, um mich aufs Aeusserste zu treiben? Mein Kammermädchen findet es auffallend, daß ich ihr widerspreche; man macht mir den Prozeß darüber, daß ich die Unschuld vertheidige — und ich sage Ihnen, mein Vater, der arme Johann ist unschuldig. — Sie lächeln so bedeutend? Sie scheinen mir nicht zu glauben! —

Weißenfels. Wie du das wieder auslegst! Ich glaube dir's ja.

Digitized by Google

Antonie. Wenn mir der Menſch nur ein einziges Wörtchen gegen ſeinen Herrn geſagt hätte! Und ſo was ſoll einen hernach nicht ärgern!

Weißenfels. Du haſt Recht, mein Kind, es iſt auch ärgerlich. So viel Verdruß um einen Bedienten auszuſtehen, das iſt auch ärgerlich. Am beſten iſt's, der Menſch kömmt je eher je lieber aus dem Hauſe. Ich werde es dem Herrn von Stillburg ſagen, daß er ihn heute noch abdankt, und dadurch geſchieht dir auch ein Dienſt; denn da er ſich unterſteht, dich mit ſeiner Liebe zu verfolgen, ſo —

Antonie. Hm! — das rechne ich ihm gerade nicht zum Verbrechen an. Er hält mich für das Kammermädchen vom Hauſe; alſo in dieſer Rückſicht iſt's ihm zu verzeihen. Ueberdem muß ich auch ſagen, daß er immer in den gehörigen Schranken bleibt: und wenn er's auch nicht thäte, ſo ſtehe ich Ihnen dafür, daß

ich

ich ihn schon im gehörigen Respect würde zu erhalten wissen.

Karl. O daran ist gar kein Zweifel!

Weißenfels. Haben wir's nicht mit eigenen Augen gesehen, wie er vorhin aus lauter Respect vor ihr auf den Knieen lag?

Karl. Und was sie ihm alles versichern mußte; ich glaube, sonst läg' er noch da —

Antonie. Eine sehr weise Anmerkung, lieber Bruder, wofür ich dir danke. — Aber jetzt, glaube ich, habe ich mich genug geärgert; reden wir also von etwas anderm. Liebster, bester Vater, sagen Sie mir, soll die Maskerade noch lange dauern?

Weißenfels. Liebste, beste Tochter! alles, was ich von dir verlange, alles, warum ich dich bitte, ist: brich's nicht zu grün ab, schlage den Herrn von Sillburg nicht eher aus, als bis du ihn kennst. Folge meinem Rath,

übereile dich nicht; du wirst mir's noch Dank wissen, dafür stehe ich dir.

Karl. Und ich, liebe Schwester, gebe dir mein Wort, daß du dem Herrn von Sillburg mit dem größten Vergnügen deine Hand reichen wirst. So viel sag' ich dir indessen: halte dich an mich, schilt mich einen Lügner, wenns nicht wahr ist. — Aber, mein Vater, Sie sagten vorhin etwas davon, daß der Bediente aus dem Hause müßte: ich bitte um Gnade für den armen Teufel.

Antonie. Warum denn um Gnade? Meinetwegen mag er noch heute gehen.

Weißenfels. Nun, streitet darüber nicht. Das ist etwas, worüber sein Herr entscheiden muß. Komm, Karl! Geht.

Karl. Adieu, Schwesterchen! Nichts für ungut! Beyde ab.

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Antonie allein. Bald darauf Herr von Sillburg.

Antonie. Wie froh bin ich, daß sie fort sind! Jetzt kann ich doch meinem Herzen ein wenig Luft machen. So beklommen ist mir's noch in meinem Leben nicht gewesen. Es ist mir so wunderlich zu Muthe, so wunderlich — und wenn es mein Leben kostete, ich könnte es niemand beschreiben, wie mir ist. Alles, was um mich her ist, kömmt mir verdächtig vor; ich möchte mich vor jedermann, ich möchte mich vor mir selbst verstecken.

Sillburg. Da bist du ja! Gut, daß ich dich treffe. Indem er schnell eingetreten ist.

Antonie will gehen. Es wird dir nicht viel helfen, daß du mich getroffen hast; denn ich muß gleich wieder fort.

Sillburg hält sie auf. O bleib doch noch ein wenig, liebe Sophie! Es ist vielleicht das letztemahl, daß ich mit dir rede, und ich habe dir etwas sehr wichtiges zu sagen, was deinen Herrn betrifft.

Antonie. So sage es ihm lieber selbst. Laß mich immer fort, Johann; mir ist's, als ob ich traurig würde, so oft ich dich ansehe.

Sillburg. Mir geht's mit dir gerade so. Aber jetzt höre mich an, und du wirst finden, daß die Dinge durch das, was ich dir jetzt zu sagen habe, ein ganz anderes Ansehen bekommen.

Antonie. Nun, so rede nur; ich höre, weil's mein Schicksal denn einmahl beschlossen hat, daß ich alles thun muß, was du von mir forderst.

Sillburg. Versprichst du mir aber auch, zu schweigen?

Digitized by Google

Antonie. Ich habe noch in meinem Leben keinen Menschen verrathen.

Sillburg. Wenn ich nicht so außerordentlich viel Achtung für dich hätte, so würde ich mich sehr bedenken, ehe ich dir mein Geheimniß anvertraute.

Antonie. O, das glaub' ich. Aber versuch es lieber, ob du Achtung für mich haben kannst, ohne mir dein Geheimniß anzuvertrauen; denn es schmeckt so ein wenig nach einem Vorwand.

Sillburg. Du thust mir Unrecht, Sophie! Aber jetzt zur Sache. Das, was bisher in mir vorgegangen ist, habe ich nicht so vor dir verbergen können, daß du mir nicht solltest angemerkt haben, daß ich dich liebe.

Antonie. Also das war das wichtige Geheimniß, das du mir zu sagen hattest? Sie will gehen.

Digitized by Google

Sillburg hält sie auf. Bleib, liebe Sophie! Es ist nicht mehr der Bediente Johann, der mit dir spricht.

Antonie. Nicht? — Und wer bist du denn?

Sillburg. Ach, Sophie! wenn ich dir das sage, dann wirst du dir erst einen Begriff machen können, was mein Herz alles gelitten hat.

Antonie. Ich frage ja dein Herz nicht; — ich frage dich —

Sillburg sich umsehend. Es kömmt doch niemand?

Antonie. Nein. —

Sillburg. Wisse also, daß der Mensch, der den Liebhaber bey deinem Fräulein spielt, niemand anders ist, als mein Bedienter.

Antonie thut alles mögliche, um ihre Freude zu verbergen. Wie?

Sillburg. Ich bin der wahre Sillburg.

Antonie bey Seite. Halte dich, mein Herz.

Sillburg. Du wunderst dich darüber, Sophie! Der Wunsch, dein Fräulein erst von ferne beobachten zu können, brachte mich auf den Einfall, mich unter dieser Gestalt bey euch einzuführen. Jetzt habe ich sie beobachtet, und sie ist mir vollkommen zuwider. Ich schäme mich in ihre Seele, daß sie so wenig feines Gefühl und Geschmack hat, an den Sottisen meines albernen Bedienten so viel Gefallen zu finden. Sie scheint so sehr für ihn eingenommen zu seyn, daß sie wohl gar im Stande ist, ihn zu heirathen, wenn wir dem Dinge nicht vorbauen. Aber wie können wir das, Sophie? Gieb mir einen guten Rath.

Antonie für sich. Noch muß ich ihn in seinem Wahn lassen. Laut. In der That, gnädiger Herr, Ihre Situation ist so neu, so außerordentlich — Sie werden mir's wohl von

selbst, ohne daß ich's Ihnen sage, anmerken, wie sehr Sie mich durch diese Entdeckung überrascht haben. Besonders muß ich Sie recht dringend wegen gewisser vertraulicher Ausdrücke, deren ich mich gegen Sie bedient habe, um Verzeihung bitten.

Sillburg. Schweig davon, liebe Sophie. Diese Bitte kränkt mich, da sie mich gar zu lebhaft an den Abstand erinnert, der zwischen uns beyden ist; und diese Idee ist mir zu schmerzhaft.

Antonie. Ist das Ihr Ernst? Sollten Sie mich wirklich in dem Grade lieben, daß —

Sillburg. In dem Grade, daß ich auf jede andere Verbindung feyerlich Verzicht thue, da mir die Umstände eine nähere Verbindung mit dir verbieten. In dieser Lage muß ich denn freylich meine einzige Glückseligkeit in die Ueberzeugung setzen, daß ich nicht von dir gehaßt bin. Aber kann ich? darf ich auch wirklich davon überzeugt seyn, Sophie?

Digitized by Google

Antonie. Ich Sie haſſen, gnädiger Herr? Sie erzeigen mir die Ehre, mich trotz meines niedrigen Standes Ihrer vorzüglichen Aufmerkſamkeit zu würdigen; und Sie trauen mir zu, daß ich ſo undankbar ſeyn könnte? Nein, ich haſſe Sie nicht; ich würde vielleicht ſagen, ich liebe Sie, wenn ich dürfte.

Sillburg. Wenn du dürfteſt? Und warum darfſt du denn nicht?

Antonie. Nein, gnädiger Herr, ich darf nicht. Denken Sie an den ungeheuern Abſtand, der zwiſchen uns beyden iſt. Um meinetwillen wollten Sie jeder andern Verbindung entſagen? Nein, gnädiger Herr, das thun Sie nicht. Uebereilen Sie Sich nicht; denn ein Mann von Ehre nimmt nicht gern ſein Wort zurück. Wenn ich auch ſo glücklich war, einigen Eindruck auf Sie zu machen; Zeit und Vernunft werden dieſen Eindruck ſchon ſchwächen. Sie werden ein Mädchen finden, das

Ihrer Wahl in jedem Verstande würdiger ist, als ich bin; und wenn Sie dann im vollen Genusse Ihres Glücks sind, so denken Sie dann und wann an die arme Sophie, deren gute Wünsche vielleicht einigen Antheil daran haben.

Sillburg. Mädchen! waren deine körperlichen Reize nicht genug? Mußtest du mich auch noch durch so viel Edelmuth bezaubern?

Antonie. Ich höre jemand. Legen Sie vor der Hand die Maske noch nicht ab; lassen Sie alles gehen, wie es geht; ich stehe für alle Gefahr. Wir sehen uns bald wieder, und dann können wir das übrige verabreden.

Sillburg. Gut, liebe Sophie; ich werde deinem Rathe folgen. Ab.

Antonie ihm nachsehend. Also mein Herz hat mich doch nicht irre geführt. Ich kann mein Glück kaum fassen.

Digitized by Google

Dreyzehnter Auftritt.

Antonie. Karl von Weißenfels.

Karl. Ich habe dir etwas zu sagen, liebe Schwester!

Antonie schnell. Ich dir auch, lieber Bruder!

Karl. Du warest vorhin in einer Verlegenheit, daß du mich ordentlich dauertest. Ich komme, um dich heraus zu reißen.

Antonie. O jetzt ist von keiner Verlegenheit mehr die Rede. Ich habe gar sonderbare Dinge entdeckt.

Karl. Nun, laß doch hören.

Antonie. Es ist nicht Johann, Bruder; es ist der Herr von Sillburg.

Karl. Wer?

Antonie. Er! — Er ging ja eben von mir; er hat mir's diesen Augenblick selbst gesagt.

Digitized by Google

Karl. Aber wer hat dir's denn gesagt?

Antonie. Aber verstehst du mich denn gar nicht?

Karl. Nicht ein Wort.

Antonie. Komm nur, komm; ich muß es meinem Vater erzählen. Höre, Bruder, mir fällt was ein. Ich habe einen Einfall, wozu ich dich brauche. Du mußt dich in mich verliebt stellen. Im Scherze hast du schon etwas davon gesagt; desto besser! Aber, Bruder, du mußt dich gegen niemand etwas merken lassen.

Karl. Gewiß nicht, Schwesterchen; denn ich weiß selbst noch keine Sylbe. Beyde ab.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Herr von Sillburg. Johann.

Johann.

Aber, gnädiger Herr, so lassen Sie Sich doch nur sagen!

Sillburg. Ich verbiete dir durchaus, weiter zu gehen.

Johann. Mein Glück ist so schön im Gange, und Sie halten es auf einmahl auf; das ist doch wirklich ungerecht.

Sillburg. Mensch! mache mich nicht böse. Du verdientest für deine Unverschämtheit hundert Stockprügel.

Johann. Je nun, für den Preis halte ich schon hundert Prügel aus. Befehlen Sie, daß ich den Stock holen soll, gnädiger Herr?

Digitized by Google

Nur daß ich doch einmahl in der Welt sagen kann, daß meine Verdienste belohnt worden sind.

Sillburg drohend. Schlingel!

Johann. Schlingel? — Meinetwegen auch! Es hat so mancher Schlingel sein Glück gemacht, so kann ich's ja auch; und ich bin auf so gutem Wege.

Sillburg. Was sich der Schurke in den Kopf setzt!

Johann. Ich ein Schurke? Hm! ein Schlingel kann wohl allenfalls noch den Schurken hinzu nehmen; und überdem hat man Beyspiele, daß mehr als Ein Schurke eine gute Partie gemacht hat. Erlauben Sie mir immer das Fräulein zu heirathen, gnädiger Herr; dagegen erlaube ich Ihnen, mich zu schimpfen, so sehr und so lange Sie wollen.

Sillburg. Wie? ich sollte zugeben, daß du unter erborgtem Namen einen ehrlichen

Mann um seine Tochter prelltest? So wie du dich unterstehst, nur mit einem einzigen Odemzuge noch etwas davon zu erwähnen, sage ich dem Herrn von Weißenfels, wer du eigentlich bist, und gebe dir deinen Abschied. Verstehst du mich?

Johann. Vollkommen, gnädiger Herr; aber lassen Sie mit Sich handeln. — Das Fräulein bethet mich an, sie vergöttert mich. Gesetzt nun, ich entdeckte ihr meinen wahren Stand; gesetzt, ich geständ' ihr, daß ich nichts mehr und nichts weniger als ein Bedienter bin, und ihre Liebe zu mir behielt dennoch die Oberhand, sie entschlösse sich dem unerachtet, mir ihre Schwanenhand zu reichen; würden Ihro Gnaden dann noch meinem Glücke hinderlich seyn?

Sillburg. Nein, dann nicht; darauf gebe ich dir mein Ehrenwort.

Digitized by Google

Johann. Wohl! Jetzt will ich sie gleich aufsuchen; ich getraue mir den Prozeß zu gewinnen. Ihre Liebe zu mir ist gewiß so groß, daß sie wenig darnach fragt, ob ich eine bunte Stickerey auf dem Rocke habe, oder bunte Borten. Am Ende läuft auch das vielleicht auf eins hinaus. Es sitzt ja so Mancher an der Tafel, der eigentlich nur geboren war, dabey aufzuwarten; warum soll ich blindes Huhn denn nicht auch so ein Körnchen finden?

Zweyter Auftritt.

Herr von Sillburg allein. Dann Karl v. Weißenfels.

Sillburg. Wenn ich nicht gewiß wüßte, daß ich wachte, so könnte ich schwören, daß alles das, was mir heute in diesem Hause begegnet ist, nichts als ein Traum sey. — Noch kann ich nicht zu mir selbst kommen, und ich kann's kaum erwarten, was diese äußerst selt-

same

ſame Geſchichte für einen Ausgang nehmen wird. Jetzt will ich ſehen, wo ich Sophien finde, denn ſie wollte ja das übrige mit mir verabreden. Indem er gehen will, tritt Karl ein, und hält ihn auf.

Karl. Gönne Er mir doch Seine Geſellſchaft noch ein wenig, guter Freund; — ich habe Ihm etwas zu ſagen.

Sillburg. Was ſteht zu Ihro Gnaden Befehl?

Karl. Er ſagt Sophien Schönheiten vor, wie ich höre.

Sillburg. Das Mädchen iſt ſo liebenswürdig, daß man ihr ja wohl ſchöne Dinge ſagen muß, und wenn man auch nicht wollte.

Karl. Und wie nimmt ſie ſie auf?

Sillburg. Wie ein Mädchen von Verſtande; ſie ſcherzt darüber.

Karl. Johann! daß Er ein Burſche von Kopf iſt, das weiß ich; allein ich möchte auch gern wiſſen, ob alles wahr iſt, was Er ſagt.

Sillburg. Und geſetzt, es wäre nicht wahr; geſetzt, Sophie erwies mir die Ehre, an meiner kleinen Perſon Geſchmack zu finden; was kann das Ihro Gnaden intereſſiren?

Karl. »Geſetzt, ſie erwies mir die Ehre, an meiner kleinen Perſon Geſchmack zu finden;« was Guckguck ſind das für geſuchte Ausdrücke für einen Menſchen von Seinem Stande? Er ſpricht ja wie ein Buch.

Sillburg. Gnädiger Herr, ich kann nicht anders reden.

Karl. Wenn Er ſo ſchöne Floskeln hat, ſo wundert's mich nicht, daß Er ſich in Sophiens Herz hinein zu ſchwatzen weiß. Wahrhaftig, Er ſpielt den Mann von Erziehung und Ton gar nicht übel.

Digitized by Google

Sillburg. Es ist mir nie in den Sinn gekommen, etwas zu spielen, das ich nicht bin. Aber, wo mir recht ist, so suchten mich Ihro Gnaden nicht darum auf, um mich lächerlich zu machen. Sie hatten mir etwas anderes zu sagen. Wir sprachen von Sophien, von meiner Neigung zu ihr, und die Frage war, in wie fern Ihro Gnaden dabey interessirt wären?

Karl. Ey, ey, Herr Johann! Sie belieben gar den Ton der Eifersucht gegen mich anzunehmen? Ich bitte, mäßigen Sie Sich. — Setzen wir das Gespräch fort. Also: gesetzt, daß Sophie Geschmack an Ihm fände? und — hernach?

Sillburg. Und hernach nehme ich mir eben die Freyheit, Ihro Gnaden zu fragen, wie Sie das interessiren könnte?

Karl. Wie mich das interessiren kann? Was das für eine naive Frage ist! — Er muß

wiſſen, mein lieber Johann, mein ſcherzhafter Ton war vorhin nur angenommen; denn im Grunde iſt mir's bitterer Ernſt. Es würde mich von ganzem Herzen verdrießen, wenn ſich Sophie in Ihn verliebte. Und um deswillen verbiethe ich Ihm ernſtlich hiermit, noch fernerhin Anfälle auf ihr Herz zu thun; nicht etwa, daß ich Urſache hätte zu fürchten, ſie möchte ſich wirklich in Ihn verlieben, ſondern weil mir's nicht gemächlich iſt, den Herrn Johann zum Nebenbuhler zu haben.

Sillburg. Das glaub' ich Ihro Gnaden auf's Wort, man muß ihm bey dieſen Worten anmerken, daß er ſich vergißt, denn dieſer Herr Johann, wie Sie ihn da ſehen, findet eben auch kein ſonderliches Vergnügen, Sie zu ſeinem Nebenbuhler zu haben.

Karl. Ja, ſo muß der Herr Johann Geduld lernen.

Sillburg wieder im gewöhnlichen Tone. Das muß er freylich — Aber wenn ich fragen darf

— Ihro Gnaden lieben also Sophien recht sehr?

Karl. So sehr, daß ich die ernsthaftesten Absichten auf sie habe, die ich auch ausführen werde, so bald ich gewisse Maßregeln ergriffen habe — Johann versteht mich doch?

Sillburg. Ich glaube, ja; und auf diese Art werden also Ihro Gnaden wieder geliebt?

Karl. Nun, was meint Er so davon, Johann? glaubt Er, daß sich es der Mühe lohnt, mich zu lieben?

Sillburg. Ich würde diese Frage beantworten, wenn ich glauben könnte, daß es Ihro Gnaden Ernst sey, Sich von Ihrem Nebenbuhler loben zu hören.

Karl. Die Antwort ist fein; um deswillen verzeihe ich sie Ihm. Lieber wäre mir's freylich, wenn ich sagen könnte, ich werde von ihr wieder geliebt; aber leider kann ich das

nicht. Inzwischen muß Er nicht glauben, daß ich Ihm das sage, um Ihm Rechenschaft von dem wahren Zustande meiner Herzensangelegenheiten abzulegen. Im geringsten nicht; ich thue es nur, weil mir's schlechterdings unmöglich ist, zu lügen.

Sillburg. Ihro Gnaden setzen mich wahrhaftig in Erstaunen. Also, Sophie weiß nichts von den edeln Absichten, die Sie auf sie haben?

Karl. Sophie weiß, daß ich's gut mit ihr meine, und dem unerachtet fühlt sie nichts für mich. Aber ich hoffe, Vernunft und Zeit werden mir ihr Herz gewinnen. Ihm, Johann, Ihm rathe ich, daß Er Sich auf gute Art zurückzieht. Wenn Er Sophien wirklich liebt, so kann ich mir leicht vorstellen, daß das Seinem Herzen wehe thun muß. Indessen kann Ihn der Gedanke darüber trösten, daß ich eben auch nicht viel glücklicher bin, als Er, weil

Digitized by Google

Sophie, trotz meinen guten Absichten, die ich auf sie habe, unempfindlich gegen mich bleibt. Bedenke Er nur, daß der Rock, den Er trägt, der Wagschale eben nicht zu Seinem Vortheil den Ausschlag geben wird, und daß Er der Mann nicht ist, der es mit mir aufnehmen kann.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Antonie, welche aber schon fast während der ganzen Scene den Kopf zur Thüre herein gesteckt und gehorcht hat.

Karl. Ah, bist du da, Sophie? So ganz umsonst kömmst du wohl nicht?

Antonie. Ich verstehe Ihre Frage nicht, gnädiger Herr. Aber Sie machen so ein sonderbares Gesicht: was ist Ihnen denn?

Karl. Ich hatte da mit Johann eine Unterredung.

Antonie. Und Johann sieht so traurig aus! — Sie haben ihn doch nicht etwa ausgemacht?

Sillburg. Er hat mir gesagt, daß er dich liebt, Sophie.

Antonie. Das ist meine Schuld nicht.

Sillburg. Und verbiethet mir dich zu lieben.

Antonie. Das heißt so viel: er verbiethet mir, in deinen Augen liebenswürdig zu seyn.

Karl. Du hast Recht, schöne Sophie. Daß er dich liebt, das kann ich ihm freylich nicht verwehren; aber ich will nur nicht, daß er dir es sage.

Antonie. Und wer sagt Ihnen denn, daß er mir es sagt? Er wiederholt mir's ja nur.

Karl. So soll er dir's doch wenigstens nicht in meiner Gegenwart wiederholen. Geh' Er, Johann!

Digitized by Google

Sillburg nach einer kleinen Pause. Willst du es haben, Sophie, daß ich gehen soll?

Karl. Was das für eine Impertinenz ist!

Antonie. Aber Ihro Gnaden fahren auch so auf!

Sillburg. Sage mir nur, Sophie, liebst du den Herrn?

Antonie. Hm! wo mir recht ist, so könntest du dir die Mühe so ziemlich ersparen, mir's zu verbiethen.

Sillburg. Wenn ich dich recht verstehe — Aber hintergehst du mich auch nicht, Sophie? —

Karl. Wahrhaftig! — ich spiele hier eine schöne Rolle! — Wird Er bald gehen? — Mit wem sprech' ich denn?

Sillburg empfindlich. Mit — etwas gelassener mit Johann! —

Karl. Nun also — geh' Er!

Digitized by Google

Sillburg für sich. Wie ich an mich halten muß!

Antonie leise. Gehen Sie nur — er wird sonst böse.

Sillburg leise. Vielleicht geschieht dir ein Gefallen, wenn ich dich mit ihm allein lasse?

Karl. Nun! — wird's bald?

Sillburg leise zu Antonien, indem er geht. Sophie! wenn du mich hintergingst! — Ab.

Vierter Auftritt.

Antonie. Karl und Herr von Weißenfels.

Antonie. Ich wäre gewiß das undankbarste Geschöpf unter der Sonne, wenn ich diesen Menschen nicht vom Grunde der Seele liebte. Nicht wahr, Bruder?

Karl lacht aus Herzensgrunde.

Digitized by Google

Weißenfels, der eben eintritt. Nun, das geht ja recht lustig hier zu! Ueber was lachst du denn so herzlich, mein Sohn?

Karl. Der Henker mag da nicht lachen! Sie hätten nur sehen sollen, was er für ein Gesicht machte, als ich ihn gehen hieß. Er wurde ordentlich böse.

Weißenfels. Es ist ihm schon recht, daß er ein wenig für seinen Vorwitz büßet. Der wird so bald nicht mehr Lust bekommen, Livree anzuziehen.

Karl. Aber, Schwester, sage mir, wie weit bist du denn eigentlich mit ihm?

Antonie. So weit, Bruder, daß ich alle Ursache habe, mit ihm und mit mir zufrieden zu seyn.

Karl. Zufrieden zu seyn? Man höre doch! — Und das vergnügte Gesicht dazu! Der personificirte Seelenfriede!

Antonie. Und ich hoffe bald mehr Ursache zu bekommen, noch zufriedener zu seyn.

Weißenfels. Also, du giebst wirklich die Hoffnung nicht auf, ihn dahin zu bringen, daß er dir trotz dem, wofür er dich hält, seine Hand anbiethet?

Antonie. Wenn eine Wette steht, mein Vater, ich halte sie.

Karl. Du Spitzbübin du! Nicht wahr, jetzt sprichst du in einem ganz andern Tone mit uns, als vorhin?

Antonie. Du hältst einem auch gar nichts zu gute, Bruder!

Karl. Nichts, als Wiedervergeltungsrecht, Schwester! Du schikanirtest mich vorhin über meine Ausdrücke, jetzt fange ich dir die deinigen auf. Die Freude, die jetzt in deinen Augen glänzt, ist für mich eben so spaßhaft, als mir's vorhin dein Mißvergnügen war.

Digitized by Google

Weißenfels. Ueber mich wirst du dich hoffentlich nicht zu beklagen haben, meine Tochter; ich lasse dir in allem den Willen, und dann sind die Töchter gewöhnlicher Weise mit ihren Vätern zufrieden.

Antonie. O mein Vater! wenn Sie wüßten, wie dankbar ich Ihnen dafür bin! Sie küßt ihm die Hand. Und mein ganzes Leben hindurch werde ich's Ihnen danken. Mit dem größten Feuer. Ja, mein Vater, Sillburg und ich sind für einander geschaffen; er wird mein Mann, ich werde seine Frau. O wie will ich ihn alsdann für alle die Unruhen, für alle die Qualen, die der Gute um meinetwillen ausgestanden hat, entschädigen! wie will ich ihm mit Liebe zuvor kommen! Er hat mir die augenscheinlichsten Beweise der edelsten Zärtlichkeit gegeben, und diese Beweise sind mit unvertilgbaren Zügen in mein Herz geschrieben. Unsere Geschichte ist neu, ist sonderbar;

wie vielen Stoff zu süßen Abendgesprächen wird sie uns nicht in der Zukunft liefern! Wir werden uns freuen, daß sich unsere Herzen auf so sonderbare Art fanden, und jede Erinnerung daran wird das Band unserer Seelen fester zusammen ziehen. Und sehen Sie, mein Vater, alle diese Wonne, alle diese Glückseligkeit wird Ihr Werk seyn.

Karl. Ey, Schwester, du declamirst ja ordentlich! Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß in unserer Familie ein solcher ungeheurer Vorrath von Eloquenz steckte!

Weißenfels. Nun, ich muß gestehen, Antonie, wenn du ihn wirklich dahin bringst, daß er über deine Reize deinen angenommenen Stand vergißt, so ist's ein Meisterstreich von dir.

Antonie. Wie ich gesagt habe, mein Vater, wenn Sie wetten wollen, ich bin dabey.

Digitized by Google

Glauben Sie mir, Sillburg ist so gut als mein.

Karl. Aber weißt du auch, daß der arme Teufel anfängt mich zu dauern? Was das für ein Kampf der Leidenschaften in ihm seyn muß! was er alles ausstehen muß!

Antonie. O, das will ich ihm alles tausendfach ersetzen! Dieser Kampf macht mir ihn nur noch viel interessanter und theurer. Er fürchtet sich eine Mesalliance zu begehen, er fürchtet sich seinen Vater zu kränken — Freylich zwey große Steine des Anstoßes; zwey wichtige Hindernisse, die ich zu besiegen habe. Ich werde indessen doch damit zu Stande kommen. Ich muß den Sieg davon tragen; aber mein Sieg muß entscheidend seyn. Keine Capitulation, kein Pardon; meine Feinde müssen über die Klinge springen. Die Liebe und die Vernunft müssen sich in ihm den Krieg ankündigen.

Digitized by Google

Karl. Und natürlicher Weise muß die Vernunft die Bataille verlieren.

Weißenfels. Das heißt, du willst ihm Zeit lassen, den ganzen Umfang der Albernheit, die er zu begehen glaubt, einzusehen, und ihn dem unerachtet so weit bringen, sie dennoch zu begehen. Wie unbegränzt doch die Eitelkeit der Weiber ist! Aber still! ich höre Sophien!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Sophie.

Sophie. Ihro Gnaden erinnern Sich doch, daß Sie mir den Herrn von Sillburg auf Discretion übergeben haben?

Weißenfels. O ja; ich erinnere mich dessen sehr gut.

Sophie. Nun, ich habe also Ihro Gnaden beym Wort gehalten; ich habe für mich gearbeitet, und Ihro Gnaden werden ein

schön

Stück Arbeit finden. Es klingt freylich stolz, wenn man sich selbst lobt; aber ich kann mir nicht helfen. Diesmahl bin ich mit mir vollkommen zufrieden. Ich kann Ihnen versichern, sein Kopf und sein Herz sind so zugestutzt — Nun, ich will nichts weiter sagen; nur wollt' ich das gnädige Fräulein fragen, ob es ihr Ernst ist, daß sie mir ihn abtritt?

Weißenfels. Also, meine Tochter, was sagst du?

Antonie. Ich übergebe dir ihn völlig; ich trete dir alle meine Rechte und Ansprüche auf ihn feierlich ab.

Sophie. Alle Ihre Rechte? — Ich kann ihn also sogar heirathen? Zum Herrn v. Weißenfels. Und Ihro Gnaden haben auch nichts dagegen?

Weißenfels. Nicht das geringste. Er mag sehen, wie er mit dir zu rechte kömmt. Warum hat er sich in dich verliebt!

Karl. Ich habe auch nichts dagegen.

Sophie. Nun so habe ich also auch nichts dagegen. Ich kann mir's am allererſten gefallen laſſen.

Weißenfels. Aber warte; eine kleine Bedingung mache ich doch. Damit wir uns gar nichts vorzuwerfen haben, ſo mußt du ihm ſo ein wenig ſagen, wer du biſt.

Sophie. Aber, gnädiger Herr, wenn ich ihm das ein wenig ſage, ſo weiß er es ja ganz!

Weißenfels. Was thut das? Wenn du ſeinen Kopf und ſein Herz vielleicht ſo zugeſtutzt haſt, wie du ſagſt, ſo wird er ja das auch überſtehen; und ſo gar zärtlich von Empfindungen ſcheint er mir eben auch nicht zu ſeyn.

Sophie. Gut! — ich gehe dieſe Bedingung auch ein. Aber ich habe ihn hieher beſtellt, und ich glaube, er iſt ſchon im Anmarſch.

Digitized by Google

Wenn Sie die Gnade haben wollten, mir das Feld frey zu laſſen.

Weißenfels. Recht gern. Kommt, Kinder!

Antonie. Nur geſcheut, Sophie; es iſt dein Meiſterſtreich. Alle drey ab.

Sechster Auftritt.

Sophie allein. Dann Johann.

Sophie. Die Erinnerung brauchte ich auch; als ob ich mich nicht um meiner ſelbſt willen geſcheut betragen müßte!

Johann im Eintreten. Endlich finde ich Sie, meine Königin, und von nun an verlaſſe ich Sie keinen Augenblick mehr; denn ich habe gar zu viel gelitten, ſo lange ich von Ihnen getrennt war. Ach, Sie glauben nicht, wie wohl mir Ihre Gegenwart thut! Ach, wenn's Ihnen mit der meinigen nur auch ſo ginge! Aber

leider haben Sie sie gemieden, wo ich nicht irre.

Sophie. Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß ich Ihnen ein wenig aus dem Wege gegangen bin.

Johann. Aber warum denn das? Schönster Engel, Balsam meines verwundeten Herzens, Magentropfen meiner Seele! wollen Sie meinen Tod? wollen Sie mich im Ernst umbringen?

Sophie. Nein, mein Theuerster, nein! — Ihr Leben ist mir zu kostbar. —

Johann. O, diese Worte machen mich wieder lebendig.

Sophie. Sie würden mir sehr Unrecht thun, wenn Sie nur im geringsten an meiner Zärtlichkeit zweifelten. —

Johann. Ich möchte Ihnen diese allerliebsten Worte von Ihrem allerliebsten Munde wegküssen.

Digitized by Google

Sophie. Sie drangen um eine entſcheidende Antwort in mich, und mein Vater hatte mir noch nicht erlaubt, Ihnen eine zu geben. Jetzt habe ich deshalb mit ihm geſprochen, und ich habe ſeine Einwilligung erhalten. Sie dürfen meine Hand von ihm fordern, wenn Sie wollen.

Johann. Und Ihro Gnaden? darf ich ſie von Ihro Gnaden auch fordern?

Sophie verſchämt. Schäker! wie Sie ſo etwas fragen können!

Johann ihre Hand ergreifend. Schönes, liebes, ſcharmantes, weißes, rundes Händchen! wenn du wüßteſt, in welche Hände du kömmſt!

Sophie beſieht ſeine Hand. Nun, Ihre Hände ſind eben nicht ſo übel.

Johann. Ach, ſo mein' ich's nicht. Ich meine nur, daß Sie mir zu viel Ehre erweiſen.

Digitized by Google

Sophie. Und wenn Sie erst wüßten, was Sie mir für eine Gnade erzeigten?

Johann. O Ihr demüthiger Diener! Ihre Liebe zu mir ist eine wahre Barmherzigkeit, ein wahres Almosen, das Sie mir geben.

Sophie. Und ich betrachte die Ihrige als ein Geschenk des Himmels.

Johann. Wenigstens hat Ihnen der Himmel ein Präsent gemacht, das ihn eben nicht zu Grunde richten wird.

Sophie. Und doch finde ich, daß ich's nicht verdiene.

Johann. Besehen Sie es nur erst bey'm Tageslicht.

Sophie. Sie können nicht glauben, wie sehr Sie mich durch Ihre außerordentliche Bescheidenheit in Verlegenheit setzen.

Johann. Ich bitte Sie um alles in der Welt willen, setzen Sie Sich mit der Verle-

Digitized by Google

genheit nicht in zu große Unkosten; ich kann Ihnen versichern, daß ich ganz außerordentlich unverschämt seyn müßte, wenn ich nicht recht außerordentlich bescheiden wäre.

Sophie. Wenn ich Ihnen aber versichere, daß Sie mir durch Ihre Liebe die größte Ehre von der Welt erzeigen?

Johann. Ach du mein Gott! jetzt weiß ich gar nicht mehr, wo ich mich hinlegen soll; der Platz zu Ihren Füßen ist noch viel zu gut für mich.

Sophie. Was ich Ihnen da gesagt habe, ist nicht übertrieben; ich kenne mich.

Johann. Ey, ich kenne mich auch; und ich kann mich eben nicht rühmen, daß ich von dieser Bekanntschaft große Ehre hätte. Ich fürchte, ich fürchte, es wird Ihnen nicht besser gehen, wenn Sie meine nähere Bekanntschaft machen.

Digitized by Google

Sophie für sich. Eine so außerordentliche Selbsterniedrigung ist nicht natürlich. — Laut. Wie soll ich das verstehen?

Johann. Ja — da liegt eben der Haas im Pfeffer.

Sophie. Wissen Sie, daß Sie mich ordentlich unruhig machen? Sollten Sie nicht seyn — wofür —

Johann. O weh, o weh! Sie ziehen mir die Decke ab!

Sophie. Heraus mit der Sprache! —

Johann. Jetzt, schöne Beherrscherin meines Herzens, jetzt wird sich's zeigen, ob Ihre Liebe zu mir so groß ist, als Sie sagten; ob diese Liebe eine so starke Natur hat, um den Stoß auszuhalten, den ihr das Geständniß versetzen wird, das ich im Begriff bin abzulegen.

Sophie. Ohne Umschweif — Wer sind Sie?

Digitized by Google

Johann. Ich bin — ja, wenn ich's Ihnen nur ſigürlich beybringen könnte — Haben Sie nie falſche Münze geſehen? — Es giebt zum Beyſpiel Dukaten von gepreßtem Leder — ich bin ein ſolcher lederner Dukaten.

Sophie. Erklären Sie Sich deutlicher. —

Johann. Nun gut, ich will's verſuchen. Wiſſen Sie, was ein Kabinetsrath iſt?

Sophie. Ein Kabinetsrath?

Johann. Ja: ein Menſch, der die geheimſten Kabinetsangelegenheiten ſeines Herrn beſorgt; der ſeine geheimſten und wichtigſten Briefe trägt; der ſeine Kleider ausbürſtet, ſeine Schuhe putzet —

Sophie. Wie? Sie ſind alſo nicht der Herr von Sillburg?

Johann. Leider nicht; nur ſein Repräſentant.

Sophie. Nun ſehe mir einmahl einer das Geſicht an!

Johann. O weh! da hat meine Herrlichkeit auf einmahl einen schönen Purzelbaum von ihrer Höhe gemacht.

Sophie. Läßt mich da eine ganze Weile Komplimente schneiden! — Das war wohl der Mühe werth, mich so zu demüthigen! Habe ich mich doch vor dem Thiere da ordentlich in den Staub gelegt!

Johann. Ach, mein gnädiges Fräulein, wenn Ihre Liebe stark genug ist, sich über den eiteln Schimmer von Ehre und über das Phantom von Stand und Geburt hinweg zu setzen, wahrhaftig Sie würden finden, daß ich — Die Bescheidenheit verbiethet mir weiter zu reden.

Sophie. Hahaha! — Wahrhaftig, das Qui pro quo ist zum Todtlachen. — Johann, um dir zu beweisen, daß meine Liebe wirklich stark ist — ich — verzeihe dir!

Johann. Wahrhaftig? — Ist das Ihro Gnaden Ernst?

Digitized by Google

Sophie. Mein völliger. Hier ist meine Hand. Die Staatsräthin des Fräulein von Weißenfels begeht ja wohl keine Mesalliance, wenn sie den Kabinetsrath des Herrn von Sillburg heirathet.

Johann. Die Staatsräthin des Fräulein von Weißenfels?

Sophie. Nun ja. Ich garnire ihre Kleider; ich waſche ihre Spitzen; ich friſire ihre Haare; ich führe die Aufſicht über ihre Garderobe; kurz, ich beſorge im eigentlichen Verſtande ihren Staat.

Johann. Sehe mir eins das Kammerkätzchen an!

Sophie. Schon recht; ſchimpfe nur wieder!

Johann. Läßt mich das Affengeſicht eine Menge Kratzfüße machen, und ſpielt die Dame! Wie ein Wurm habe ich mich gekrümmt.

Digitized by Google

Sophie. Also heben wir mit einander auf. Jetzt ein Wort im Ernst. Ist's wahr, daß du mich liebst, Johann?

Johann. Leider ist's wahr! Am Ende ist's auch kein so großes Unglück. Du hast zwar deinen Stand abgelegt, aber dein hübsches Lärvchen hast du doch beybehalten. Also, ich bin dabey; alles soll vergessen seyn. Topp! — heben wir mit einander auf —

Sophie. Meinetwegen. Aber noch wollen wir uns nichts merken lassen; aller Wahrscheinlichkeit nach ist dein Herr wegen meines Fräuleins noch in der Ungewißheit. Noch mußt du ihm kein Wort von der Wahrheit entdecken; lassen wir alles gehen, wie es geht. Hörst du? — Ich glaube, ich höre ihn. Ich lasse dich mit ihm allein. Mein gnädiger Herr, sie macht ihm eine feyerliche Verbeugung, Ihre unterthänige Dienerin!

Digitized by Google

Johann sich verbeugend. Mein gnädiges Fräulein, Ihr unterthänigster Diener! — Beyde lachen. Sophie ab.

Siebenter Auftritt.

Herr von Sillburg. Johann.

Sillburg. Nun, das Fräulein Weißenfels ging ja eben von dir; hast du ihr gesagt, wer du bist?

Johann. Alles haarklein; aber sie läßt sich nicht abschrecken. So wie ich ihr meinen Stand entdeckte, »nun was ist's denn weiter?« sagte sie — Warten Sie, gnädiger Herr! ich habe die Verse einmahl in Ihrem Stammbuche gelesen; wie heißen sie denn gleich? — ja, jetzt fällt mir's ein: »Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last!« — Das sind ihre Worte.

Sillburg. Nicht möglich!

Digitized by Google

Johann. Was ich Ihnen sage: ich habe ihr den Kopf über und über witblich gemacht. Ja, ich bin ein Teufelskerl, ich; wenn ich mich einmahl in ein Herz einniste, so bin ich schwer wieder heraus zu bringen. Sie heirathet mich noch heute, wenn's seyn muß.

Sillburg. Kerl, du lügst; du kannst ihr unmöglich die Wahrheit gesagt haben.

Johann. Die reinste Wahrheit von der Welt —

Sillburg. Und sie wollte dich doch heirathen?

Johann. Wie gesagt, heute noch. Und kömmt Ihnen das so unwahrscheinlich vor? Glauben Sie denn etwa, daß ich erst Ihre Garderobe und Ihren Namen nöthig habe, um Eroberungen zu machen? Ja, wenn unser eins keine persönlichen Verdienste hätte!

Digitized by Google

Sillburg. Das kann ich nun und nimmermehr zugeben. Ich werde den Vater davon unterrichten.

Johann. Das thun Sie! Glauben Sie etwa, daß ich den Vater fürchte? Wahrhaftig nicht! Das ist eine seelengute Haut; den kann ich um einen Finger wickeln. Ich weiß meine Leute zu packen, ich —

Sillburg. Du bist ein Narr! Hast du Sophien gesehen?

Johann. Das Kammerkätzchen? — nicht daß ich wüßte. Vielleicht ist sie mir unter den Augen weggeschlüpft, ohne daß ich Acht auf sie gegeben habe. Bey einem Manne von Stande kommen dergleichen Kreaturen nicht in Consideration.

Sillburg. Du bist ein Narr! das sag' ich dir noch einmahl.

Johann. Wenn ich erst das Fräulein von Weißenfels geheirathet habe, so werden

wir das mit einander ausmachen; bis dahin verzeihe ich Ihnen die Injurie. Er geht ab. Zu Antonien, welche ihm begegnet: Bon jour, Sophie! Ich empfehle dir meinen Johann da; er ist ein Bursche, aus dem du vielleicht etwas ziehen kannst. Ab.

Achter Auftritt.

Herr von Sillburg. Antonie.

Sillburg für sich, indem er verstohlen nach ihr hin sieht. Wie schön, wie liebenswürdig sie ist! Daß mir auch der junge Weißenfels zuvor kommen mußte!

Antonie. Nun, gnädiger Herr, Sie lassen Sich auch gewaltig suchen! Sind Sie denn gar nicht begierig, den fernern Lauf dieser sonderbaren Lage zu wissen?

Sillburg zurückhaltend. O ja — recht sehr! —

An-

Antonie für sich. Wie kalt! Laut. Ich habe also mit unserm Herrn darüber gesprochen, und — stellen Sie Sich vor, ich mag gegen diesen unsern verkleideten Bräutigam declamiren, wie ich will, mag so viel Fehler, so viel Unarten an ihm aufzählen, als nur immer möglich, Herr von Weißenfels besteht darauf, daß er sein Schwiegersohn werden soll. Wenn wir nicht wollen, daß das Fräulein die Gemahlin Ihres Bedienten werden soll, so müssen wir die ganze Geschichte entdecken; da ist kein ander Mittel.

Sillburg. Das war eben mein Wille. Ich reise noch heute in meinem Incognito ab, und lasse ein Billet zurück, das ihn von allem unterrichtet.

Antonie für sich. Abreisen? Das wäre mir sehr ungelegen!

Sillburg. Bist du nicht meiner Meinung, Sophie?

Antonie. Hm! so gar sehr eben nicht.

Sillburg. Was bleibt mir anders übrig? Ich habe überdem noch andere Ursachen —

Antonie. Da ich diese andern Ursachen nicht weiß, so kann ich auch nichts dagegen sagen.

Sillburg. Aber vermuthen könntest du sie doch?

Antonie. Nun so einigermaßen wohl. — Ich bilde mir zum Beyspiel ein, unser Fräulein ist nicht nach Ihrem Geschmack.

Sillburg. Sonst nichts?

Antonie. Hm! es giebt wohl sonst noch etwas, das ich für eine Ursache halten könnte; aber, gnädiger Herr, ich bin nun einmahl keine so eitle Närrin, mich für so wichtig zu halten.

Sillburg. Und auf der andern Seite bin ich dir wieder zu unwichtig, um davon zu

ſprechen; nicht wahr? Mit einem Seufzer: Leb wohl — Sophie!

Antonie. Gnädiger Herr, was fällt Ihnen ein? Ich will mich deutlicher erklären.

Sillburg. Nein, nein! — laß die Erklärung lieber weg; ſie könnte vielleicht nicht gar zu günſtig für mich ausfallen. Er will gehen.

Antonie. Alſo, Sie reiſen im Ernſt fort?

Sillburg. Sieht's doch nun aus, als ob du fürchteteſt, daß ich mich anders beſinnen möchte, weil du ſo angelegentlich darnach fragſt.

Antonie. Ich bewundere Ihren Scharfſinn, da Sie meine Gedanken errathen.

Sillburg abgewandt von ihr. Die Antwort iſt ziemlich naiv. — Leb wohl! Er geht langſam fort.

Antonie für sich. Wenn er wirklich fortgeht, so sind wir geschiedene Leute. Sie schielt ihm nach. Nein — er bleibt doch stehen; — er besinnt sich; — er guckt, ob ich mich nach ihm umsehe. Zurück rufen darf ich ihn doch nicht! — Wenn er im Ernst wegreiste! — Stilburg geht ab. Wahrhaftig, er geht — Da haben wir's! — Dacht' ich Wunder wie viel Gewalt ich über ihn hätte! Aber ich weiß schon, mein Bruder ist an allem Schuld; der hat seine Rolle nicht gut gespielt. Die Leute, deren Herz an nichts Theil nimmt, verderben einem alles. — Da wär' ich also in meinem Plane recht weit gekommen! — Wenn ich ihn nur nicht liebte, so machte ich mir allenfalls noch nicht so viel daraus; denn da wäre nur mein Stolz im Spiel — aber, horch! — ich glaube, er kömmt wieder — Stilburg tritt wieder ein. Richtig! — kein übles Zeichen! Jetzt muß ich Repressalien brauchen. Ich will thun, als ging' ich. Strafe muß seyn. Versöhnen

will ich mich gern mit ihm; aber zu leicht darf ich's ihm nicht machen. Sie thut, als sähe sie ihn nicht, und will gehen.

Sillburg. Sophie, ich habe dir noch etwas zu sagen. Ich kann unmöglich abreisen, ohne dich überzeugt zu haben, daß ich reisen muß.

Antonie. Was kann Ihnen denn daran liegen, gnädiger Herr, Sich bey mir deshalb zu rechtfertigen? — Ich bin ja nur ein Dienstmädchen: doch das haben Sie mich ja schon selbst fühlen lassen.

Sillburg. Ich hätte das? Sophie! kannst du dich im Ernst über mich beschweren? Ich glaube, ich hätte es eher Ursache, als du.

Antonie. Wenn ich sonst wollte, könnte ich Ihnen darauf allenfalls antworten.

Sillburg. Thue das, liebe Sophie! Wenn ich mich irre, so möchte ich so gern

aus meinem Irrthum gebracht seyn, so gern — Aber was wär' ich auch am Ende gebessert? Der junge Weißenfels liebt dich —

Antonie. Das ist wahr!

Sillburg. Und du erwiederst seine Liebe. Das habe ich vorhin gesehen; denn du konntest es ja kaum erwarten, bis ich ging, als er bey dir war.

Antonie. Ich erwiedere seine Liebe? — Wer hat Ihnen denn das gesagt?

Sillburg. Sophie, ich bitte dich um alles, was dir in der Welt lieb und theuer ist, erkläre dich deutlicher.

Antonie. Vorhin verbaten Sie Sich ja die Erklärung, und überdem wollen Sie ja auch abreisen! —

Sillburg. Sophie, ich reise nicht.

Antonie. Aber was kann Ihnen denn an meiner Erklärung liegen?

Digitized by Google

Gillburg. Was mir daran liegen kann? Zweifelst du, daß ich dich liebe? daß ich dich anbethe?

Antonie. Wissen Sie auch, daß Sie recht grausam mit mir umgehen? Gesetzt auch, es wäre wahr, was Sie sagen; gesetzt, Sie liebten mich wirklich; mein Gott! der ungeheure Abstand zwischen Ihnen und mir! Die Vernunft müßte Ihnen nothwendig rathen, dieser Thorheit zu entsagen. Und als Mann, und was noch mehr ist, als Mann von Stande, was haben Sie da für Resourcen! Das Geräusch der großen Welt, die Zerstreuungen, die Sie nicht einmahl aufzusuchen brauchen, die sich Ihnen von selbst anbiethen, würden gar bald das Bild der armen Sophie in Ihrem Herzen verlöschen. — Aber ich, wenn ich unbesonnen genug wäre, die Leidenschaft, die Sie mir vielleicht schon eingeflößt haben, noch tiefere

Wurzel schlagen zu lassen, wo nähme ich armes Dienstmädchen alsdann die Hülfsmittel her, mir diese Leidenschaft aus dem Kopfe zu schwatzen? Ich bitte Sie um alles in der Welt willen, verbergen Sie Ihre Liebe vor mir; Sie sehen ja, wie viele Gewalt ich mir anthue, sie nicht bemerken zu wollen — Haben Sie doch Mitleid mit einem armen Mädchen!

Sillburg. Sophie, wie entzückst du mich! Göttliches Mädchen! meinen Rang, meine Geburt, mein Vermögen, alles lege ich dir zu Füßen. Mein Herz hast du schon; — und — hier meine Hand — schlag ein!

Antonie. Gnädiger Herr, wenn ich Sie bey'm Worte hielt, wenn ich meinem Herzen folgte —

Sillburg. Deinem Herzen? — Also du liebst mich wirklich?

Antonie scherzhaft. Nein. — Aber fragen Sie mich nicht noch einmahl, ich möchte sonst Ja antworten.

Sillburg. Und der junge Weißenfels? — Doch was denke ich an ihn? Nach dem, was du mir gesagt hast, kann er dich unmöglich interessiren. Nein, Sophie, du liebst mich; du hast es gesagt, und das ist mir genug; du bist zu ehrlich, dein Herz ist zu gut, als daß du mich belügen könntest. Du liebst mich; das sagt mir dies schöne offene Auge, und alle Zweifler der Welt könnten mir das nicht aus dem Kopfe reden.

Antonie. So mag ich's auch nicht weiter probiren.

Sillburg. Und du willigst ein, die Meinige zu seyn?

Antonie. Als ob ich die Hauptperson wäre, die dazu ihre Einwilligung geben müßte.

Bedenken Sie, daß Sie einen Vater haben, der vielleicht so manches gegen unsere Verbindung haben könnte.

Sillburg. Mein Vater? — der wird nichts dagegen haben. Er ist ein vernünftiger Mann, der mich liebt, und mein Glück will. — Er wird dich sehen, dich schätzen; und — sollte er ja den gewöhnlichen Vorurtheilen fröhnen; je nun — ich habe mein mütterliches Vermögen, das mehr als zureichend ist, unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Also, Sophie, schlag ein!

Antonie einschlagend. Sillburg! wenn ich Ihnen die Empfindungen meines Herzens schildern könnte! — Dahin wollte ich Sie haben.

Sie hüpft an eine Thüre, und eröffnet sie. Es treten ein zu den Vorigen

Letzter Auftritt.

Herr von Weißenfels. Karl v. Weißenfels. Johann. Sophie.

Antonie. Nun, mein Vater! nun, mein Bruder! kann ich auf die Macht meiner Reize trotzen, oder nicht?

Sillburg. Vater? Bruder?

Weißenfels. Ja, lieber Sillburg, dieser Brief Ihres Vaters, den ich kurz vor Ihrer Ankunft erhielt, wird Ihnen das Geheimniß aufklären. Wir haben Repressalien gebraucht; Sie wollten uns erwischen, und wir haben Sie erwischt. — Ha ha ha! — Mich freut's nur, daß ich auf den närrischen Einfall kam: Maske für Maske. — Antonie, du hast deine Sachen meisterhaft gemacht!

Sillburg. Mein Vater! mein Bruder! meine Antonie!

Karl. Also, Schwager Sillburg verzeiht mir's doch, daß ich den Bedienten Johann eifersüchtig machte?

Sillburg. Ob ich's Ihnen verzeihe? — Ich danke Ihnen dafür!

Sophie. Und Sie, mein Herr Kabinetsrath, bleibt's unter uns bey unserer Abrede?

Johann. Versteht sich! Einer Staatsräthin darf man ja keinen Korb geben. — Wir beyde haben uns, wenn ich mir's recht überlege, weidlich gefoppt — Aber keinen Groll deswegen; nicht wahr? Maske für Maske.

Der Vorhang fällt.

München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google